



INTERDISZIPLINÄR AM DENKMAL
LÜBECKER SPEICHER IN DEMMIN

Dokumentation, Schadensanalyse
und Nutzungskonzepte
des Lübecker Speichers



Mit Unterstützung von:

Hans Clemens - Direktor des Regionalmuseums Demmin

Prof. Dr. Martina Abri,
Prof. Dr. phil. Andreas Kahlow,
Prof. Dr. Steffen Laue,
Prof. Dipl.-Ing. Silke Straub-Beutin,
Dipl.-Ing. Luise Albrecht, M.Sc.
Kevin Schwenger, M.A.

Studierende:

Jana Adam, Jennifer Barwinski, Maximilian Decker, Julia Göse, Isabell Marie Griesert, Christian Hennemann, Magdalena Josefczyk, Julia Kahle, Anke Kaßler, Kristin Knabe, Anne Krugmann, Adda Löbbberding, Johanna Menningen, Sebastian Plüquett, Isabella Pullmann, Enrico Schulz, Eliza Seifert, Henriette Theurich, Viktoria von Mohndorff, Florian Wiegand

1. Auflage 2016
© Redaktionsteam 2016

Die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte, Zeichnungen oder Bilder, auch für Zwecke der Unterrichtsgestaltung, gestattet das Urheberrecht nur, wenn sie mit den Rechteinhabern vorher vereinbart wurde. Dies gilt für die Vervielfältigung durch alle Verfahren einschließlich Speicherung und jede Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten, elektronisch, sowie andere Medien.

ISBN 978-3-934329-75-1

INTERFLEX-PROJEKT

Projektwoche in Demmin 13.07. - 20.07.2014

Architektur & Städtebau, Bauingenieurwesen, Restaurierung

Inhaltsverzeichnis

VORBEMERKUNGEN

Hans Clemens - Die Studenten sind weg	8
Prof. Dr.-phil. Andreas Kahlow - Wie alles begann	9
Prof. Dipl.-Ing. Silke Straub-Beutin - Annäherung an Demmin - eine Woche vor Ort	10

BAUAUFNAHME / DOKUMENTATION 15

Grundrisse
Fassaden
Fachwerk-Details
Schadenskartierung

VERTIEFTE THEMENBEREICHE

Analyse		
	Analyse der Technik und des Hebewerks Anke Kaßler, Enrico Schulz	46
	Analyse des Tragwerks Isabell Marie Griesert, Kristin Knabe, Adda Löbbberding, Viktoria von Mohnsdorff und Andreas Kahlow	52
Städtebauliche Aspekte		
	Personenbefragung und Auswertung Florian Wiegand, Christian Hennemann, Julia Göse, Jana Adam, Henriette Theurich, Eliza Seifert	58
	Neuinterpretation des Marktplatzes mit seiner Umgebung Julia Göse	60
	Neuinterpretation der Hafensituation Jana Adam, Julia Göse	62
Nutzungskonzepte Speicher		
	Speicher 1.0 Julia Kahle, Johanna Menningen, Sebastian Plüquett, Isabelle Pullmann	64
	Facettenspeicher Jennifer Barwinski, Maximilian Decker, Magdalena Josefczyk, Anne Krugmann	66

Die Studenten sind weg, die Ideen bleiben.

Hans Clemens

Ganz Demmin träumt von einer Promenade

Von Kirsten Gehrie

Junge Leute beschäftigen sich eine Woche lang mit einem der ältesten Gebäude in Demmin. Ideen, was daraus werden könnte, haben sie genug. Die kamen bei den Hansestädtern auch an. Nur sind die auch machbar?

DEMMIN. Helga Weber und Wolfgang Schneidt wollen wiederkommen. „Dann gucken wir uns an, was daraus geworden ist“, sagte Wolfgang Schneidt. Die beiden Berliner waren eher zufällig bei der Präsentation im Lübecker Speicher. 20 Studenten des Bauingenieurwesens, Architektur und Restaurierung hatten eine Woche lang den ältesten und



dem Lübecker Speicher mit ein. Vortellbar seien unten ein Veranstaltungsraum und ein Café „Antrik“ – Möbel integriert, so man den Stuhl, auf dem man sitzt, kaufen könnte. In der ersten Etage könnte eine Terrasse entstehen sowie Jugendfreizeitraum, Tauschbörse. Kleine Schlafinseln seien denkbar, so dass man vom Spitzdach in das Mansardengeschoss hineinsehen könnte. Eine dritte Variante geht davon aus, dass der Speicher ein funktionierendes, technisches Denkmal wird.

Die Ideen können bei den Besuchern an. Reinhard „Aber ist das auch machbar?“, fragte er sich. Die Straße am Hafen zu sperren, werde schwierig. Der Wirtschaftshafen sei gefördert

Flug bei war Star Auf Rück te si post die l hätt Tu ten für Zwei Me me rlin ge ha he w z

Ohne jede Vorwarnung: Klinkerfassade stürzt ab

Von Thoralf Poth

Sie sehen aus wie für die Engländer gebaut, sprichwörtliche Felsen in der Brandung: die großen Backsteinpeicher an der Peene. Doch der Klinkermauer ist nur Bruchwerk. Und offenbar mangelhaft angebracht. Im Demminer Hafen wäre deshalb eine Katastrophe gescheit.

schon, so riefen Schenk hat Elke Schneider, Leiterin des Getränkemarktes im Peene-Einkaufszentrum, schon lange nicht mehr gekostet. „Das gab einen Riesenskalpell. Hier hat richtig der Boden gestürzt“, erinnert sich die Verkäuferin an den Montag nachmittags kurz nach 15 Uhr. „Mein erster Gedanke war jetzt: Entsetzen.“

Entsetzen war es zum Glück nicht. Ein riesiges Stück der Ziegelmauer war gerade aus der Fassade des sechsstöckigen, großen Hafenspeichers herabgefallen und lag auf 15 Meter Höhe im Boden gestürzt. Dort verfielen die tausenschweren Bröcken nur um wenige Meter eines großen Metallstak. 50 000 Liter Wasser des geschloffenen, Demmin, hätte wohl eine Unweilkenkatastrophe gehabt. Der Speicher steht direkt an der Peene.

Der Getreidegroßhändler Rüdiger Nordlund, Eigentümer und Nutzer des Speichers, zeigte umgehend schon kurz nach dem Abwurf des etwa zehn Mal zehn Meter großen Fassadenteils wurde die Nordwestseite des Gebäudes vorzeitig abgeputzt. am Dienstagvormittag ließ man den abgeputzten, Oranik absperrten, er wurde in sicherer Entfernung vom Speicher wieder aufgestellt. „Glücklicherweise ist niemand verletzt worden, das ist erst mal das Wichtigste“, sagt Betriebsleiter Stefan Thielmann. „Aber andere ist reparabel.“ Die Klinkerfassade habe keinerlei Anzeichen von ernsthaften Anzeichen



Ohne jede Vorwarnung stürzte am Montag ein riesiges Stück aus der Fassade des Nordwest-Speichers. Wie sicher ist der Klinkermauerwerk?

Das Backsteinmauerwerk des Speichers nach ist, wird gerade geputzt. Die gleiche Frage stellt sich auch an dem anderen Speicher an der Peene: wie sicher sind die vorgelagerten Eingangswege auch nach einem Einsturzereignis? Die Klinkermauerwerk ist alle nach dem gleichen Prinzip gebaut. Oben ist ein, aber

einigen Speicherbauern besitzen aus geschichtlichen Bewusstsein, mit denen die Klinker über Drahtanker verbunden sind. Wenn diese Verbindungen auf großer Fläche überbrücken, durch ein geschlossenes Wasser etwa, verlieren die Fassen einen gewichtigen Teil ihrer Stabilität. In dem Maße nach der Fassade

jetzt 75 Jahre, das ist ja auch keine Einzigartigkeit.“ Die Reparatur des großen Klinkerspeichers im Demminer Hafen prangt sich an der Peene-Front 1940.

Der Fassadenbereich hat einen Klinkermauerwerk benötigt und den Klinkermauerwerk der Getreidegroßhändler Nordlund, der 25 Meter der Lübecker Klinkermauerwerk ist, aber

Eine Woche messen, analysieren, Staub schlucken, Ideen entwickeln und präsentieren - und Spuren hinterlassen. Der phantasievolle Umgang mit dem Lübecker Speicher durch zukünftige BauingenieurInnen, ArchitektInnen, RestauratorInnen und KulturmanagerInnen ist vorbei. Es ist wieder Alltag eingekehrt in und um den Lübecker Speicher in Demmin. Schwerlastern donnern durch die Hafenstraße (die derzeit als Umleitung zur Hauptstraße für den Fernverkehr freigegeben ist), vier Meter Torfuntergrund kommen zum Schwimmen und reißen die Außenhülle des größten Speichers in der Nachbarschaft auf. Schuttberge türmen sich da, wo die Studenten vor kurzem noch in den Speichern waren. Ist der Brückenschlag von der Peene zur Seine in Paris doch zu vermessen? Egal: „Ganz Demmin träumt von der Promenade“, aber sie ist hier nicht zu Haus.

Wird es sie hier jemals geben? Haben die DemminerInnen, durch deren Hände tausende Tonnen Getreide ihren Weg in die Welt nahmen, um zu Brot und Kuchen zu werden, das Recht auf einen Traum von einer Promenade am Fluss, entlang von Speichern, in denen Getreide und Kultur bewegt wird?

Die Studenten haben gute Ideen und schöne Visionen hinterlassen. Durchaus umsetzbar, sie basieren auf dem Grundprinzip durch Umwandeln und Gestalten zu erhalten, was seine ursächliche Funktion verloren hat, aber Neues bieten kann und unersetzbar ist.

Ganz Demmin träumt von der Promenade.

Merci Potsdam

Wie alles begann

Prof. Dr. phil. Andreas Kahlow

Es ist einige Zeit her, dass eine kleine Kurzurlaubergruppe von Verchen aus zu einer Wochenend-Paddeltour startete, die mit dem Überqueren des Kummerower Sees begann und dann am Ausflugsort Aalbude vorbei die Peene abwärts führte. Neben meiner Frau Nele und mir waren es Bernd und Helen Steigerwald, die mitmachten. Wer hatte das Ganze vorgeschlagen? War es Bernd, mein ehemaliger Kollege, der bis zu seiner Emeritierung die Professur für das Fach „Baukonstruktion“ an unserem Fachbereich Bauingenieurwesen innehatte (die Nachfolge trat Prof. Silke Straub-Beutin an) oder seine Frau Helen, oder Nele? Ich war es bestimmt nicht, soweit ich mich erinnere. Aber begeistert war ich sofort und mitgemacht hatte ich gern.

Zwei Übernachtungen hatten wir eingeplant, in Zelten, außerhalb von Ortschaften auf Wasserwander-Rastplätzen. Das Wetter war septemberlich schön und wir wollten noch einmal in Ruhe die Natur und den Rest des Sommers genießen.

Die Logistik ist bei solchen Touren umständlich; am geplanten Ankunftsort muss man sich vom Kanu-Verleiher abholen lassen oder selbst ein Fahrzeug dort zuvor installieren. Beim Hin- und Herfahren jedenfalls kamen wir auch durch Demmin. In Erinnerung blieb ein Schild in der Nähe eines alten Speichergebäudes am Wasser, auf dem „Antiquitäten“ stand. Nachdem wir alle Vorbereitungen beendet hatten, gab es für unsere Tour zumindest schon ein vorläufiges Etappenziel: Den Demminer Antiquitäten-Speicher.

Für die vorliegenden Ergebnisse des studentischen Projektes hat die „wassertouristische Situation“ Demmins eine gewisse Bedeutung, denn wenn man den „Lübecker Speicher“ erst im Vorbeipaddeln zur Kenntnis nimmt, hat man wegen der hohen Kaimauer keine Gelegenheit mehr, dort anzulegen. So aber „parkten“ wir unsere Boote vorab schon im Seglerhafen und machten uns zu Fuß über die Klappbrücke auf in die Stadt, um ein Restaurant fürs Mittagessen zu suchen und dann im Antiquitätenspeicher zu stöbern.

Leider gab es in der Hafengegend und auch rund um den Marktplatz vor zwei Jahren aber nichts zu essen: Also blieb uns nur das zweite Ziel unseres Programms und auf diese Weise sollten wir dann den Antiquitätenhändler Herrn Esch kennenlernen. Unsern Misserfolg beim Suchen eines Mittagessens glich er durch eine freundliche Einladung zum Kaffeetrinken aus, die wir gerne annahmen. Die Geschichte Demmins und des Speichergebäudes spielte dann beim Gespräch sehr schnell eine Rolle und die Idee, im Speichergebäude eine Bauaufnahme zu machen, war bald geboren. Dass es dann noch zwei Jahre dauern würde, ahnten wir - insbesondere ich - nicht, denn eigentlich hatte ich schon für das Frühjahr 2013 eine Bauaufnahme im Bauingenieurwesen angedacht und dafür schon bald den Kontakt mit Herrn Clemens vom Kreisheimatmuseum Demmin aufgenommen. Sofort wurden Entgegenkommen und Interesse signalisiert und Unterstützung in Aussicht gestellt. Da wir aber nur eine Wochenendveranstaltung planten, erwies sich die Entfernung bis ins mecklenburgische Demmin bei genauerer Vorplanung dann als zu groß – beide Seiten vertrösteten sich auf ein „anderes Mal“. Und tatsächlich sollte sich im Frühjahr 2014 über das „Interflex“- Programm unserer Fachhochschule eine Möglichkeit ergeben, den Lübecker Speicher in seiner Bedeutung für die Stadt Demmin als ein einwöchiges interdisziplinäres Projekt der Fachhochschule Potsdam in Angriff zu nehmen. Das Entgegenkommen bei der Organisation – nicht nur in der Bereitstellung der Unterkunft, sondern auch beim Schaffen optimaler Arbeitsmöglichkeiten (was bis zur Versorgung mit Kaffee und Kuchen reichte), sorgten für eine intensive und auch angenehme Zeit.

Den Beteiligten von Seiten der Stadt Demmin, insbesondere den engagierten Vertretern des „Vereins Lübecker Speicher“ und hier insbesondere Herrn Clemens und Herrn Esch (es blieb nicht bei Kaffee und Kuchen, sondern es gab schließlich noch Rehbraten!) sei an dieser Stelle dafür herzlich gedankt. Vielleicht kann man die guten Erfahrungen ja für ein weiteres „anderes Mal“ nutzen – Themen wären genug vorhanden, wie der Zusammenhang von Stadtstruktur und Verkehrssituation, und auch zum Speicher ist noch nicht alles untersucht, was möglich oder auch nur denkbar ist.

Schließlich hoffen wir, Studierende und Lehrende, dass die hier vorgestellten Ergebnisse des Interflex-Projektes für die Stadt Demmin Früchte tragen, auch wenn es in einigen Fällen nur erste Anregungen sind. Einige verdienen sicherlich, weiterentwickelt zu werden.

An der Vorgeschichte „wie alles begann“ und den hier präsentierten Ergebnissen zeigt sich nicht nur, wie Zufall und Planung zusammenwirken, sondern angesichts der Zeitspanne von zwei Jahren zwischen Idee und Realisierung auch: Gut Ding will haben Weile.

Annäherung an Demmin - eine Woche vor Ort

Prof. Dipl.-Ing. Silke Straub-Beutin

Wie läuft ein Seminar ab, das in einer Woche vor Ort mit Studierenden unterschiedlicher Fachrichtungen (Architektur, Bauingenieurwesen, Restaurierung) möglichst großen Erkenntnisgewinn für die Studierenden und vielleicht auch verwertbare Ergebnisse für den Eigentümer des Objektes erbringen soll, wie organisiert man es?

Die Idee zum Seminar kam aus der beschriebenen Paddeltour, aber wie ging es weiter?

Unsere Gruppe von Professor*innen der Fachhochschule Potsdam wollte schon seit längerem im Rahmen des sogenannten „Interflex“-Programmes der Hochschule eine interdisziplinär ausgerichtete Projektwoche mit Bauaufnahme, Schadensanalyse, restauratorischer Bewertung und Erarbeitung von Nutzungskonzepten anbieten. Mit dem Lübecker Speicher in Demmin war das geeignete Objekt gefunden, Projektgelder wurden bewilligt, es konnte losgehen.

Neben der Organisation des Seminarablaufes gab es auch die praktischen Dinge zu regeln: Können wir das Gebäude auf jeder Ebene betreten, wo können wir schlafen, können wir dort kochen, wie teuer wird das Ganze für die Studierenden?

Im Rückblick auf das Projekt klappten diese für das Gelingen entscheidenden Randbedingungen perfekt:

Der Museumsverein Demmin stellte das Gebäude zur Verfügung, wir hatten uneingeschränkten Zugang und Arbeitsräume im benachbarten Berliner Speicher. Der Nutzer ließ uns wagemutig zwischen seinen Antiquitäten herumklettern. Vielen Dank an Herrn Clemens vom Museumsverein und Herrn Esch, dass er uns seine Preziosen anvertraute!



Untergebracht war ein Teil der Gruppe im Luisentor, heute das Gästehaus der Stadt Demmin, wunderbar umgebaut für diese Nutzung und mit gut funktionierender Küche für gemeinsame Mahlzeiten und lange Projektabende. Der andere Teil der Gruppe lernte den Wasserwander-Zeltplatz der Stadt kennen, ein guter Ort, um gemeinsam zu grillen! Vielen Dank an die Stadt Demmin und die Betreiber des Zeltplatzes!

Die Vorbereitung

Der Projektwoche vorangegangen waren 7 Termine mit einführenden Vorlesungen. In diesen sollten die Studierenden nach Möglichkeit auf einen einheitlichen Wissensstand gebracht werden, waren sie doch aufgrund ihrer unterschiedlichen Studienrichtungen zwar alle mit den Anforderungen an Bauaufnahme, Bewertung von Bausubstanz und Findung von Lösungen vertraut, aber aus ganz anderen Blickrichtungen.

Die Themen:

11.04.2014 Eröffnung – Beschreibung des Projektes

25.04.2014 Der Lübecker Speicher – Information durch den Museumsverein, Herr Clemens

16.05.2014 Städtebauliche Situation, Baurecht, Umnutzungen, Prof. Dipl.-Ing. Silke Straub-Beutin

06.06.2014 Tragwerk und Speicherbauten, Prof. Dr. Andreas Kahlow

13.06.2014 Bauaufnahme und Dokumentation, Prof. Dr. Matina Abri

20.06.2014 Zerstörungsfreie Untersuchungsmethoden, Prof. Dr. Steffen Laue

27.06.2014 Bauforschung... und wie wollen wir in Demmin beginnen, Dipl.-Ing. Luise Albrecht, M. Sc.

Hier gilt es, einen besonderen Dank an Luise Albrecht auszusprechen, die den moodle-Kurs einrichtete und befüllte, sehr vieles organisatorisch in Gang brachte und die „bunte Truppe“ zusammenhielt!

Die Projektwoche

Sonntag, den 13.07.2014

Nach der Anreise in Demmin, dem Bezug des Luisentors bzw. des Zeltplatzes und der ersten Besichtigung des Speichers trafen wir uns im Garten von Herrn Esch. Mit mitgebrachten Speisen starteten wir beim kleinen Public Viewing des WM-Finales Deutschland-Argentinien die Projektwoche mit dem Sieg Deutschlands– auch die Fußballmuffel hatten Ihren Spaß und nette Gespräche mit den anderen Gästen.

Montag, den 14.07.2015

Prof. Laue führte in Gruppen durch das Gebäude und erläuterte und untersuchte die Substanz mit zerstörungsfreien Meßmethoden auf Schadstoffe.



Wichtig war an diesem Tag auch die Gruppenbildung für die Bauaufnahme und die weitere Bearbeitung. Es gab 5 Gruppen, die jeweils eine Grundrissebene und einen Schnitt bzw. Ansichten zu bearbeiten hatten. Es gelang, jede Gruppe interdisziplinär zu besetzen: In jedem Team gab es mindestens eine Restauratorin, in drei Teams eine Bauingenieurin und Architekt*innen in allen Teams.

Dienstag, den 15.07. - Freitag, den 18.07.2014

Die Gruppen arbeiteten in ihren Geschossen. Aufwändig am Holzfachwerk war die Aufnahme der Schäden: Fehlstellen, Verfärbungen, Zimmermannszeichen, spätere Ergänzungen, alles wurde akribisch in die Bestandspläne eingezeichnet, in Schnitten zu jeder Konstruktionsachse und jeder Himmelsrichtung.



Parallel dazu entstanden die Überlegungen, was aus dem Speichergebäude entstehen könnte: Ein Ort für die Jugend von Demmin, ein Veranstaltungsort, ein Hostel für Wasserwanderer? Alles war erlaubt, was zum Gebäude, der Umgebung, der Stadt passen könnte.

Den Prozess betreuten die Professor*innen je nach Ihren Fachgebieten: Prof. Abri zu den Belangen der Bauaufnahme und Denkmalpflege, Prof. Kahlow zum Tragwerk und der Technik der Förderanlage im Speicher, Prof. Straub-Beutin zu Nutzungsmöglichkeiten, Städtebau und konstruktiven Veränderungen. Frau Albrecht erklärte mit zeitweiser Unterstützung von Kevin Schwenzer die Arbeit an der Totalstation, die präzise, verformungsgerechte Grundrisse und entzerrte Fassadenansichten ermöglichte.

Zum Ende der Woche stand immer mehr die Frage im Vordergrund, was bei der Präsentation am Samstag gezeigt werden kann, wie die Ergebnisse geplottet werden können, wer was vorträgt. Die letzte Arbeitsnacht im Turm war besonders lang!



Samstag, den 19.07.2014

Die öffentliche Projektvorstellung war uns allen sehr wichtig, da wir die genossene Gastfreundschaft mit möglichst guten Ergebnissen der Bauaufnahme und überzeugenden Ideen für die mögliche Entwicklung des Speichers wenigstens ein wenig vergüten wollten. Die ausgestellten Pläne illustrierten die Projektideen, die Schadenskartierungen waren einsehbar, die Studierenden präsentierten unsere Projektwoche und ihre Ergebnisse in gelungenen Vorträgen.

Nach dieser Vorstellung versuchten wir, den Speicher wieder in den Zustand vor unserem „Überfall“ zurückzuführen, was uns sicher nicht gelang, sicher kleben auch heute noch viele Markierungspunkte der Vermessung an den Wänden, der eine oder andere Gegenstand steht an einer anderen Stelle, aber die Teilnehmer und der Speicher haben die Woche unfallfrei überstanden!

Krönender Abschluss der Projektwoche war dann der Rehbraten im Garten von Herrn Esch, der vor der Abfahrt der meisten Teilnehmer nach Potsdam bzw. Berlin uns alle für die Arbeit der Woche belohnte.

Noch einmal allen Beteiligten vielen Dank für die Unterstützung, Mitarbeit und Hilfe.

Ganz großen Dank an die überaus engagierten Studierenden, deren Leidenschaft am Objekt und deren Wissensdurst die wesentliche Voraussetzung für ein gelungenes Seminar bedeutete!



Bauaufnahme /
Dokumentation



Abb.1 Satellitenaufnahme (Quelle: Bing.de)



Abb.2 Foto Nordfassade



Abb.3 Foto Südfassade, Luise Albrecht



Abb.4 1.Obergeschoss

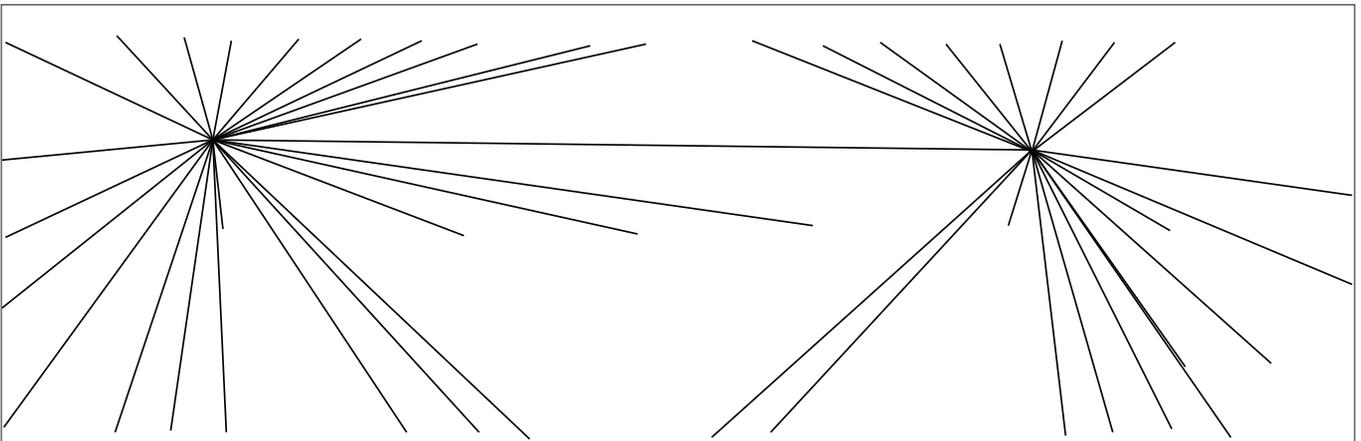


Abb.5 Winkelmessung im Dezimalsystem Gon ($400\text{gon}=360^\circ$)

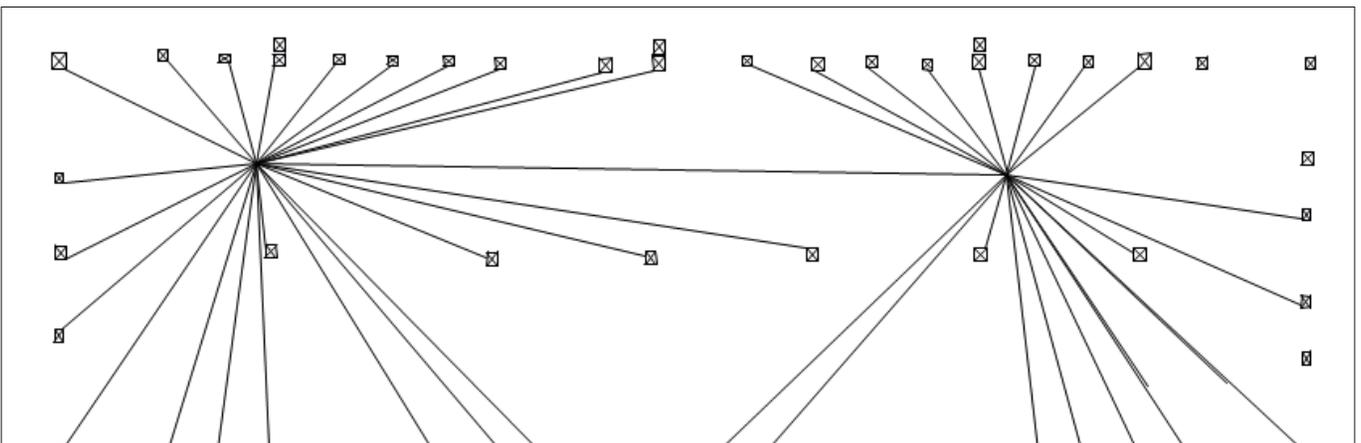


Abb.6 Polygonpunktmessung

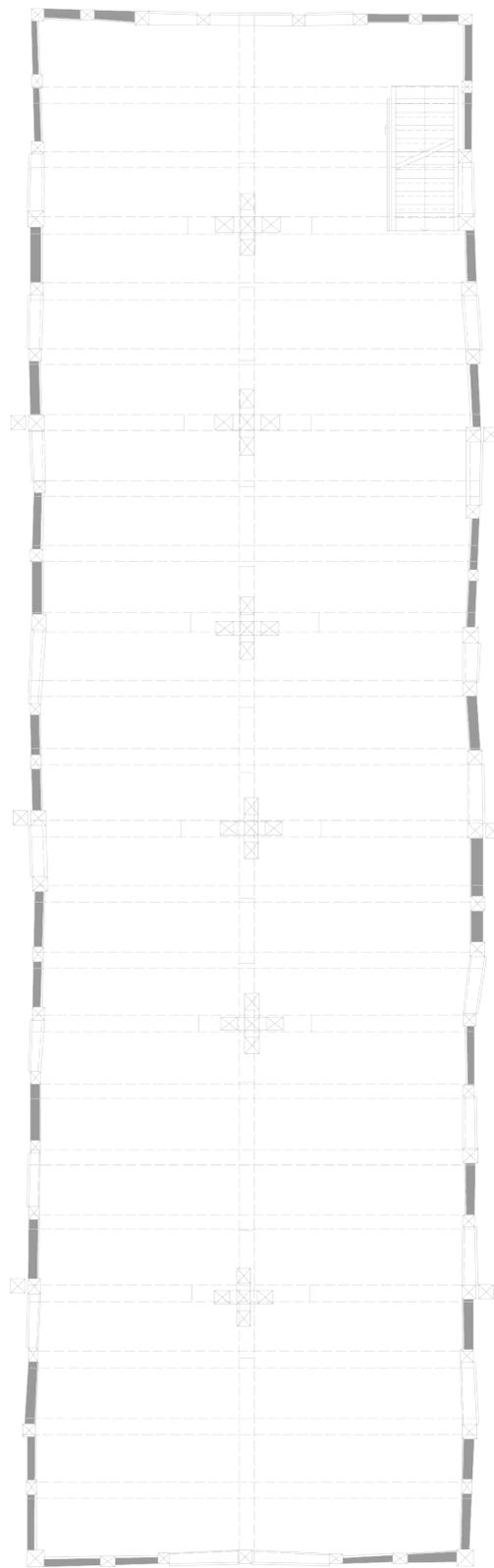


Abb.7 Grundriss 1. Obergeschoss



Abb.8 Arbeiten mit der Totalstation

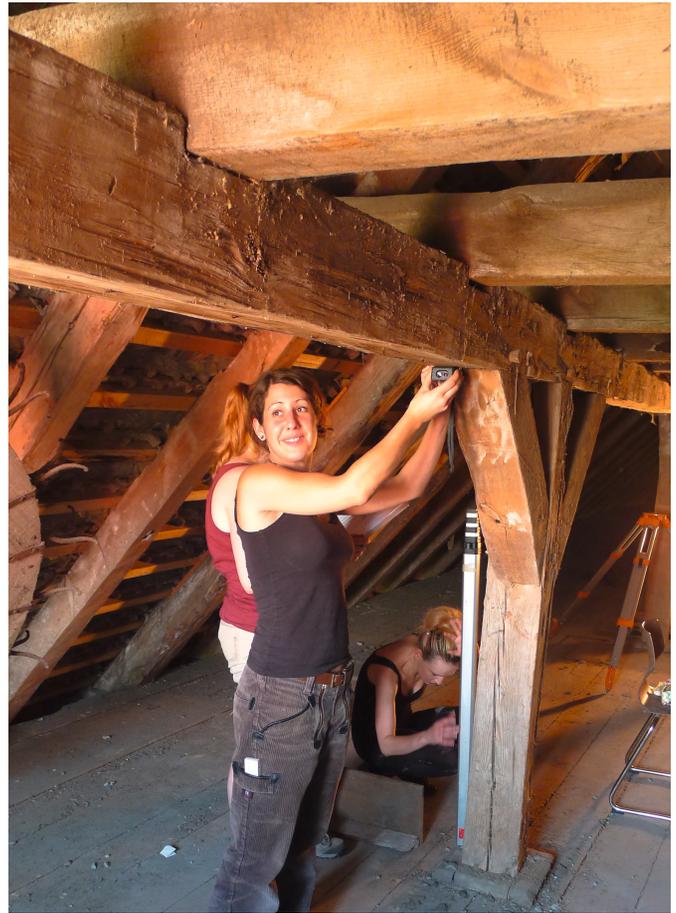


Abb.9 Studenten beim Vermessen



Abb.10 Studentin (Restaurierung) beim Zeichnen

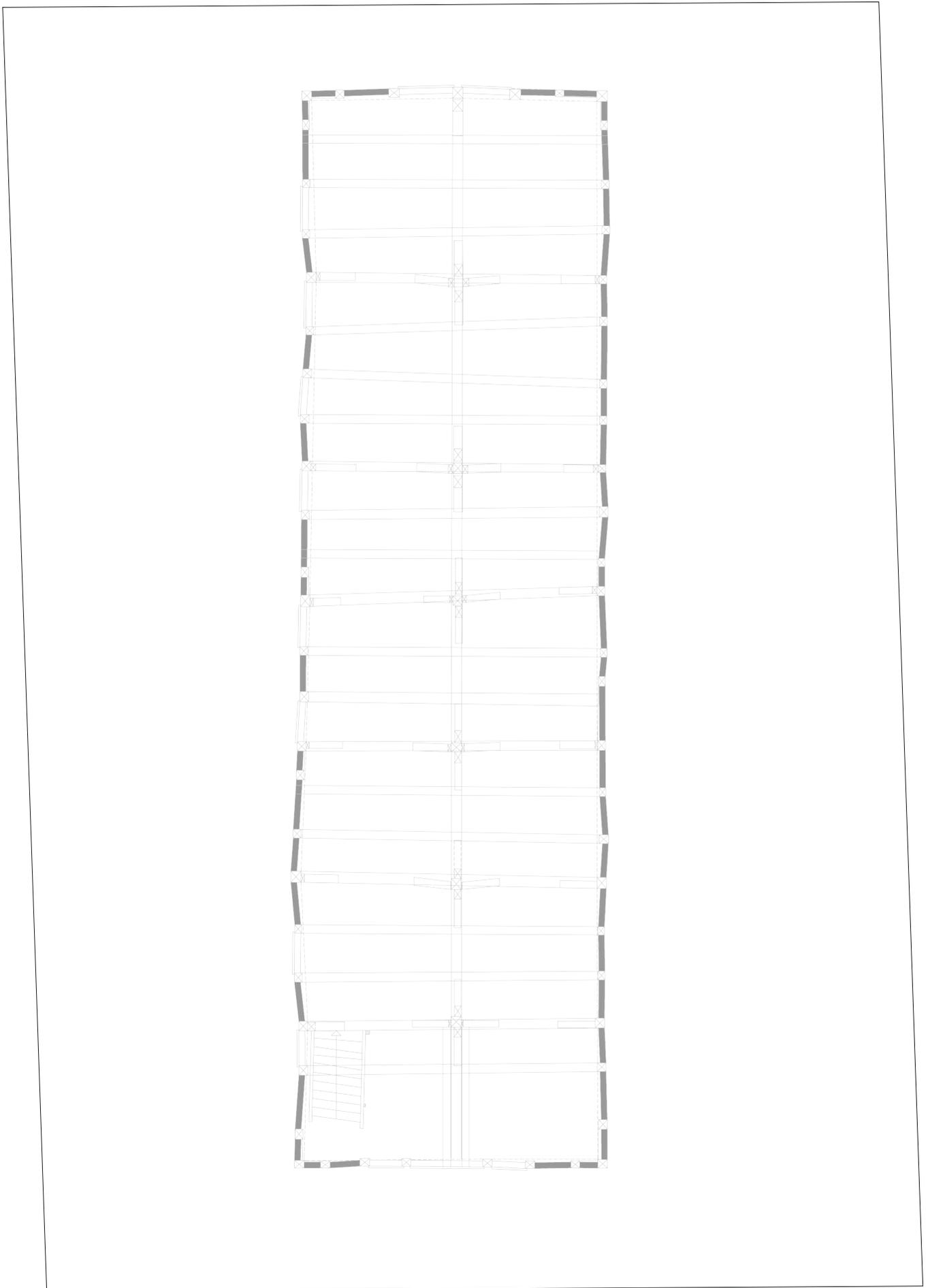


Abb.11 Grundriss 2. Obergeschoss



Abb.12 Ansicht Südfassade, entzerzte Fotografie

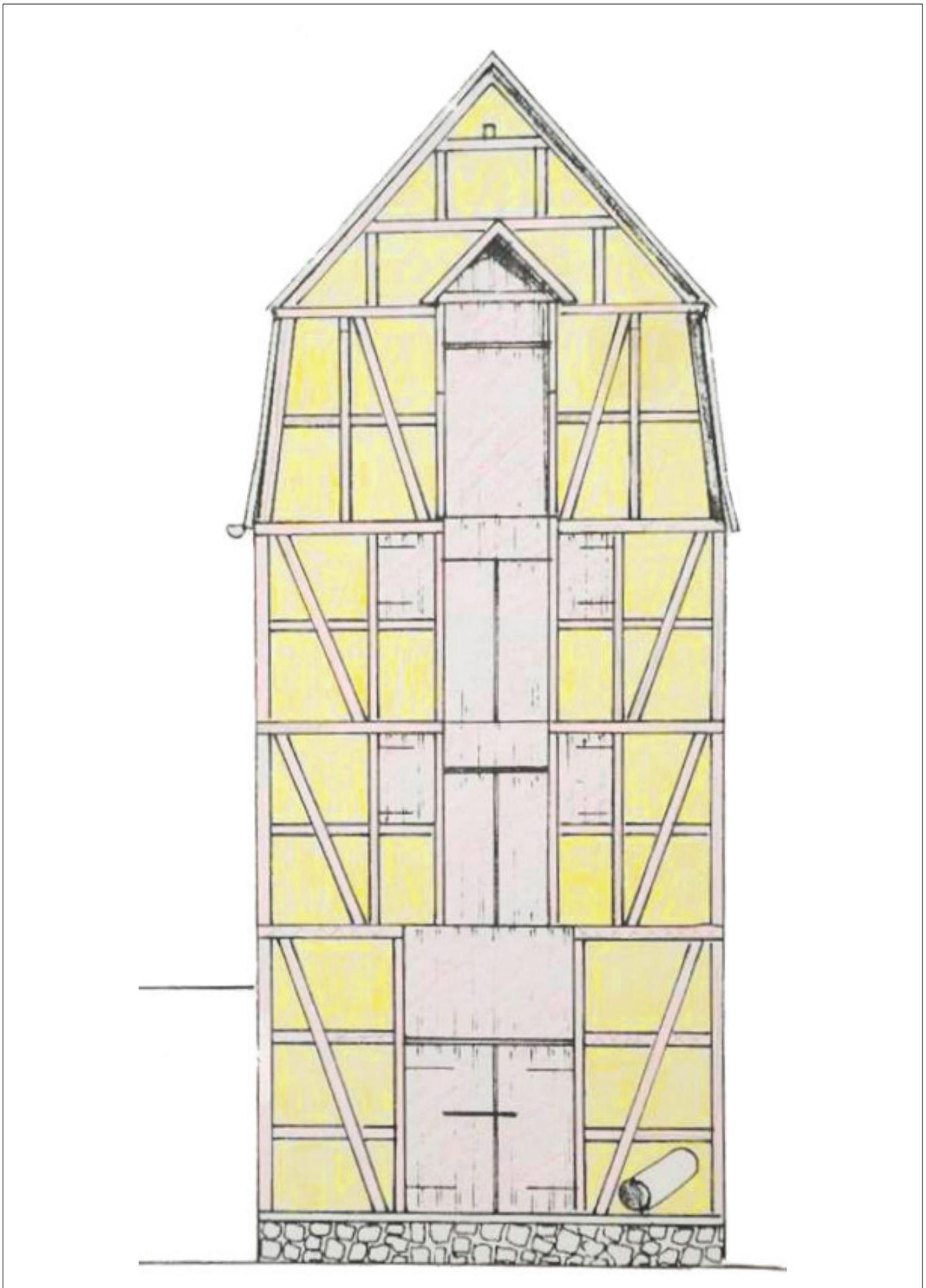


Abb.13 Ansicht Südfassade, Ausfachungen mit Baualterskartierung



Abb.14 Ansicht Nordfassade, entzerzte Fotografie

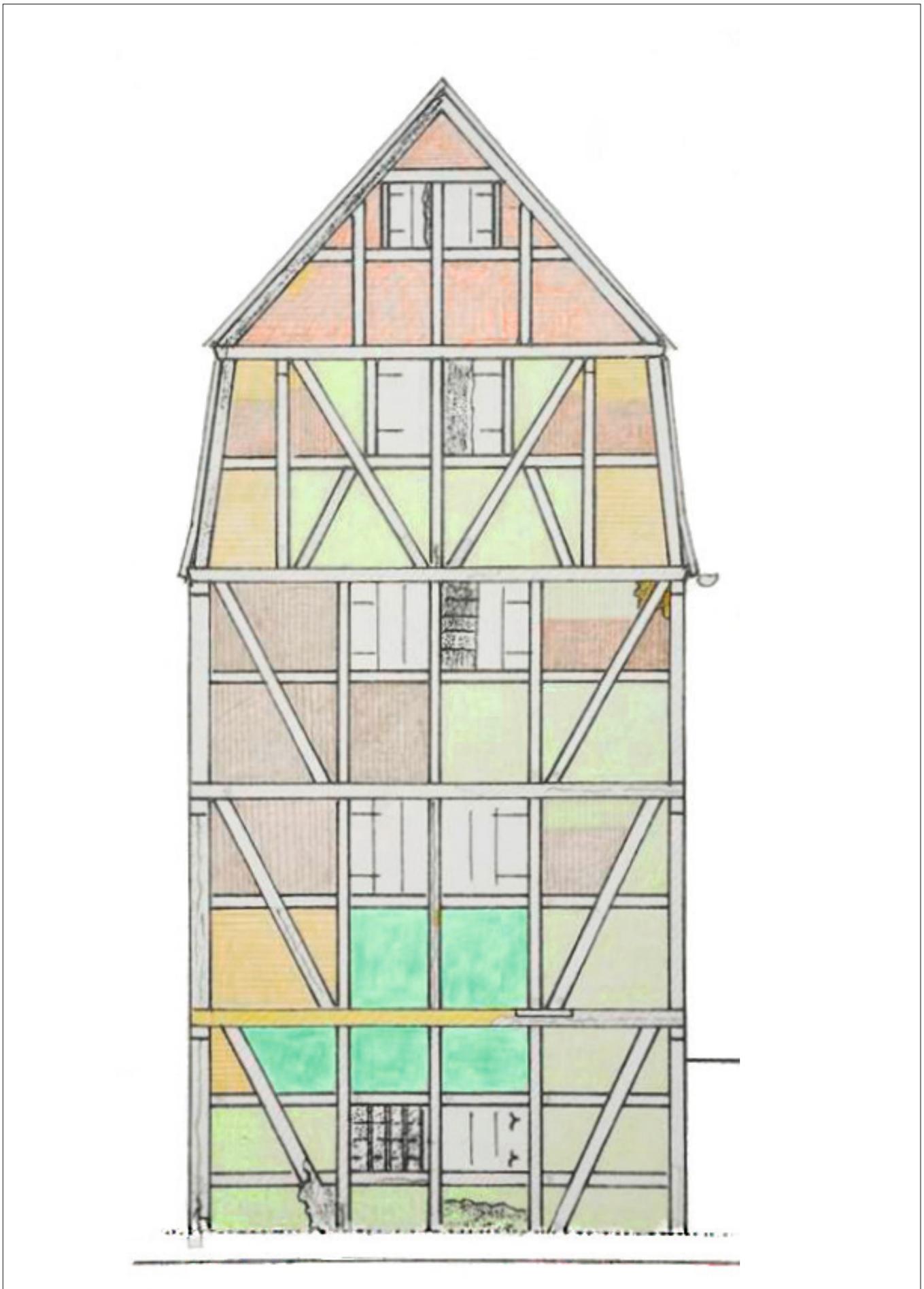


Abb.15 Ansicht Nordfassade, Ausfachungen mit Baualterskartierung



Abb.16 Verzerzte Ostfassade



Abb.17 Teilentzerzte Ostfassade



Abb.18 Entzerzte Ostfassade



Abb.19 Ansicht von Norden



Abb.20 Ansicht von Süden



DACH NICHT VERFORMUNGSGERECHT DARGESTELLT

Abb.21 Westfassade

Denken, Messen, Dokumentation

Bauaufnahme des Lübecker Speichers

Kevin Schwenzer, Luise Albrecht

Ein Bauaufmaß bildet die Grundlage im Bereich der historischen Bauforschung – ein Forschungsfeld, das das Bauwerk selbst als Quelle heranzieht. Für eine forschende, weiterführende Bearbeitung eines historischen Bauwerkes reicht somit ein sog. Architektenaufmaß, ein zwar maßstäbliches, aber nicht verformungsgerechtes Aufmaß, wie es für den Lübecker Speicher zu Beginn der Projektwoche von einem Planungsbüro erstellt bereits vorlag, nicht aus. Die eigentlich forschende Tätigkeit beginnt in der Regel beim Bauaufmaß. Dieses beschränkt sich nicht auf technische Vorgänge, dem Einmessen der Geometrie, sondern bietet zeitgleich durch genaues Beobachten und Analysieren Raum für die eigentlich für das spezifische Bauwerk offenen Forschungsfragen. Vermittelt und geübt wurden die wichtigsten und etablierten Vermessungstechniken: Handaufmaß und architektonische Skizze, tachymetrisches Aufmaß und photogrammetrische Entzerrung.

Da Studierende aus verschiedenen Studiengängen an dem Projekt teilnahmen, waren unterschiedliche Vorkenntnisse vorhanden. Es galt sowohl Grundlagen zu legen, als auch vorhandenes Wissen um Techniken zu verfeinern bzw. zu erweitern. Auch deshalb wurde auf eine breite Spanne an Dokumentationstechniken zurückgegriffen.

Das Speichergebäude selbst und die bauliche Umgebung stellte uns vor einige Herausforderungen: Die im Süden abgerückte Peene und im Osten die Baumannstraße verschaffen dem Gebäude viel Platz. Auf der Westseite hingegen erschwerte die enge Bebauung den Messablauf. An der Nordseite kommt zu den dichten Häusergruppen noch ein Steilhang hinzu. Diese räumliche Situation zusammen mit der nicht unerheblichen Gesamthöhe gestaltete das Fassadenaufmaß als relativ aufwändig. Nicht weniger anspruchsvoll erwies sich das Aufmaß des langen, schmalen Innenraumes, vor allem, da er im Erdgeschoss zugleich als Lager genutzt wurde. Hinzu kamen die enge Erschließung der Geschosse und vor allem im Dachgeschoss die raumdominierende Holzkonstruktion, welche die Beweglichkeit stark einschränkte.

Um die Dokumentation und das Aufmaß in der knappen Zeit – vier Tage! – fertigzustellen, war eine gut koordinierte Gruppenarbeit unumgänglich. Zu Beginn der Projektwoche bekamen die einzelnen Arbeitsgruppen je ein Geschoss sowie Fassaden oder Schnittachsen zugewiesen. Die begrenzte Anzahl an Messgeräten für bestimmte Verfahren bedingte ein gut aufeinander abgestimmtes Vorgehen. Die einzelnen Gruppen verwendeten verschiedene Messtechniken – abgestimmt auf Gegebenheiten und Genauigkeitsgrad der aufzumessenden Bereiche. Aus dem Bildmaterial der Dokumentationsphase konnten mit Hilfe bildgebender elektronischer Verfahren Messbilder der Fassade erzeugt werden. Sie stellten die Grundlage des Fassadenaufmaßes dar. Auch im Innenraum kamen computergestützte elektronische Distanzmessverfahren mittels Tachymeter zum Einsatz, um die Randbedingungen für alle Gruppen festzulegen und das Zusammenfügen der Zeichnungen zu ermöglichen. Ergänzt wurden die digitalen Aufmaße durch bewährte, analoge Messtechniken mittels Lot und Messband bzw. dem Zweipunktmessverfahren. Als Ergebnis dieser strukturierten Arbeitsweise entstand innerhalb kürzester Zeit ein verformungsgerechtes Aufmaß des Lübecker Speichers.



Abb.22 Ostfassade



Abb.23 Detail Ausfachung (Phase 1)



Abb.24 Fachwerk-Detail



Abb.25 Fachwerk-Detail

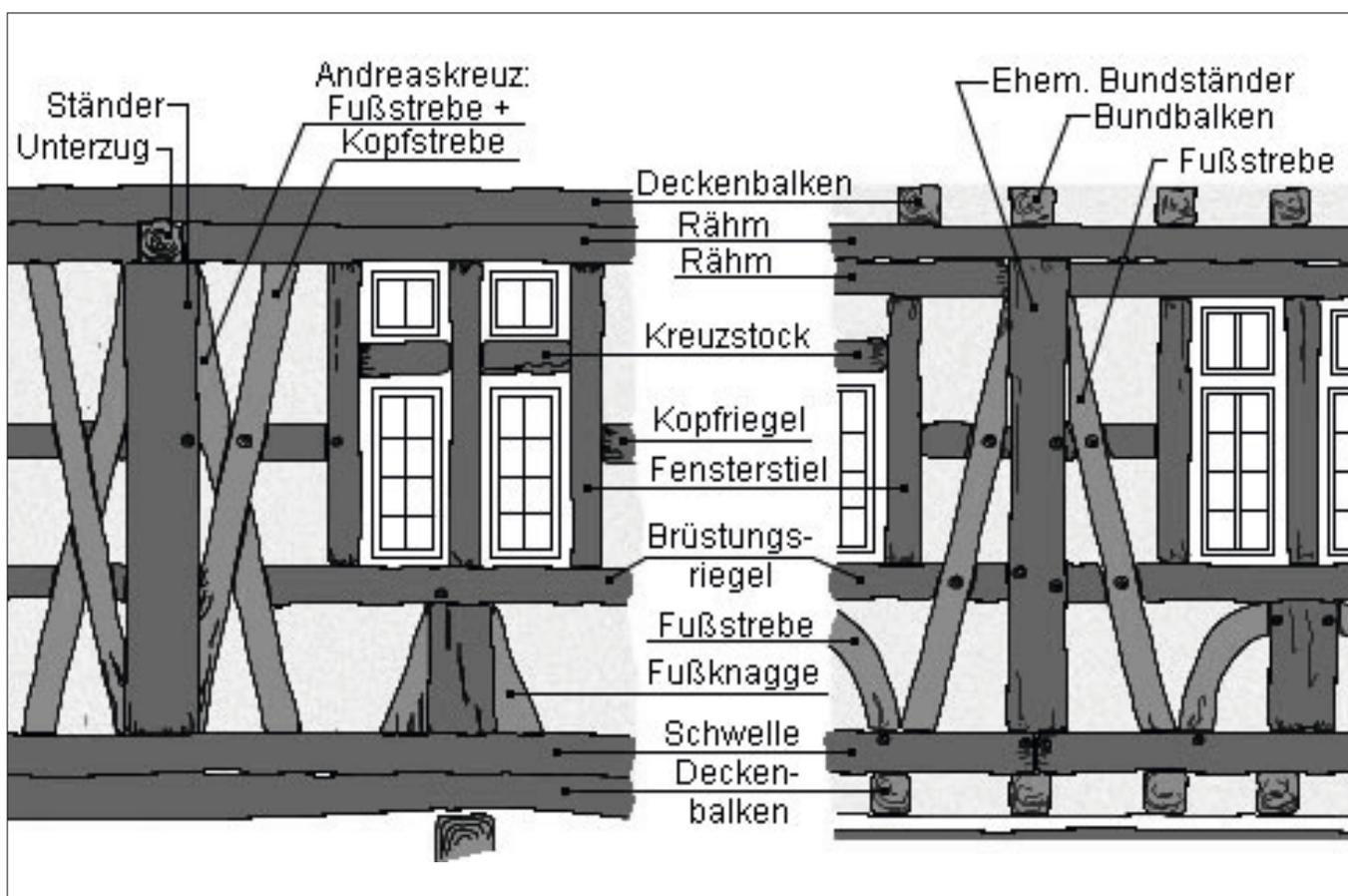


Abb.26 Bestandteile eines Fachwerkbaus



Abb.27 Luise Albrecht mit Studierenden (Foto Andreas Kahlow)



Abb.28 Arbeiten mit der Totalstation, Südfassade

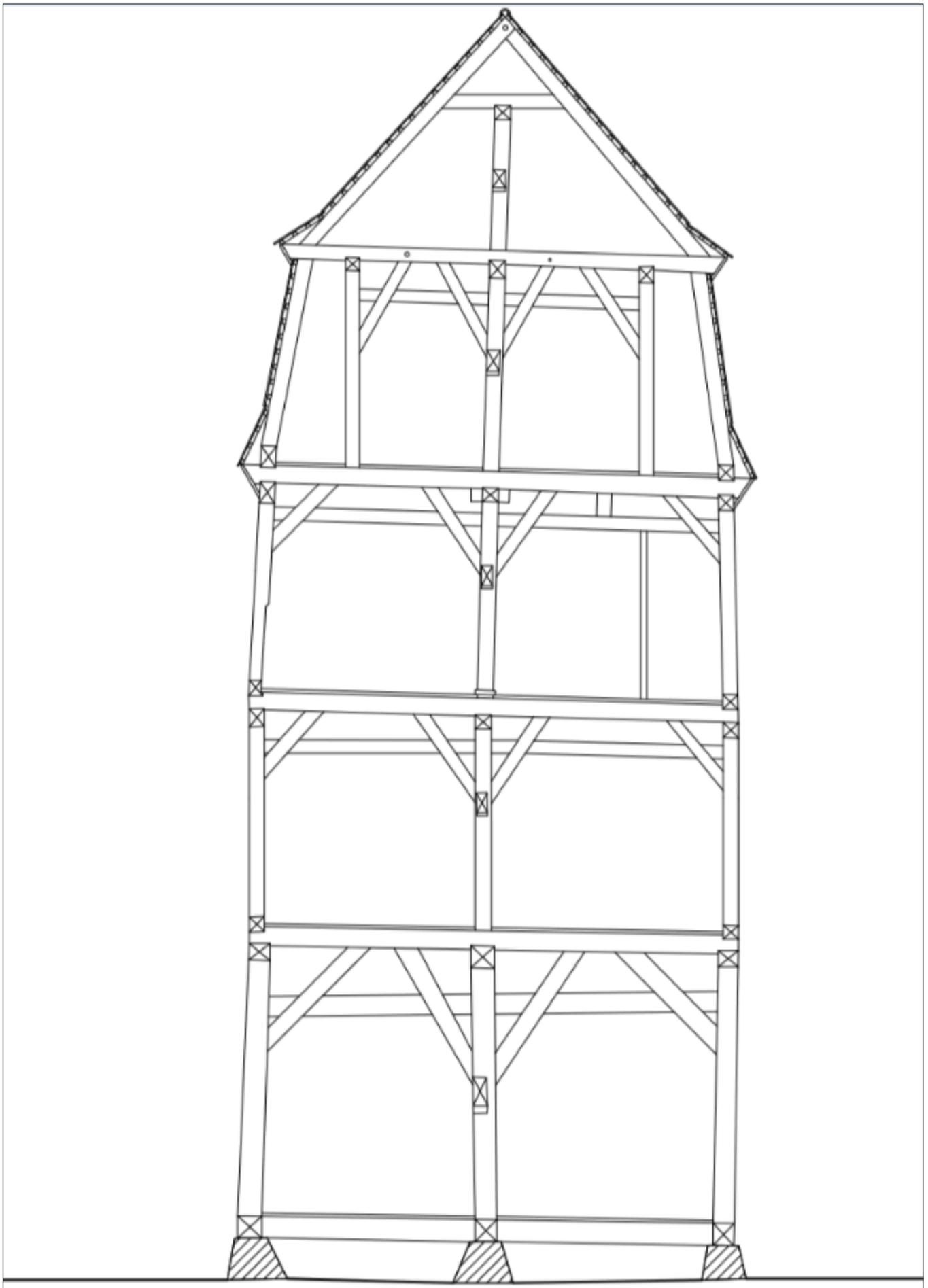


Abb.29 Querschnitt A-A



Abb.30 Foto 1. Obergeschoss



Abb.31 Foto 1. Obergeschoss

Schadenskartierung

Steffen Laue

Grundlage einer Konservierungs-, Restaurierungs- und Sanierungsmaßnahme ist stets die Kenntnis der Materialien und Schäden an einem Bauwerk. Mit Hilfe einer Kartierung werden Bestand (Materialunterschiede) und Zustand (u.a. besondere Schadenssituationen) dargestellt.

Als Kartierungsgrundlage für den Speicher dienten kopierte Bestandspläne des Planungsbüros Ott auf DIN A3-Größe, in denen von den jeweiligen Arbeitsgruppen Materialien, Schäden und teilweise die Bauphasen eingetragen worden sind. Die Legende wurde nach einer ersten Sichtungsphase in Gruppenarbeit der Studierenden zusammen entwickelt und festgelegt. Alle Schäden und Auffälligkeiten sollten einheitlich dargestellt werden.

Folgende Bereiche des Speichers wurden kartiert und sind in dieser Reihenfolge auf den folgenden Seiten dargestellt:

- alle vier Außenfassaden,
- die beiden Längsinnenseiten in vier Geschossen (außer EG),
- die Mittelpfeiler in den Blickrichtungen nach Westen und Osten in 4 Geschossen,
- die Holzoberflächen der Querachsen 4, 7, 10, 13, 16, 20 in den Blickrichtungen Norden und Süden in 4 Geschossen.

Die Kartierungen geben einen Überblick über Schäden und Besonderheiten der Oberflächen im Speicher.

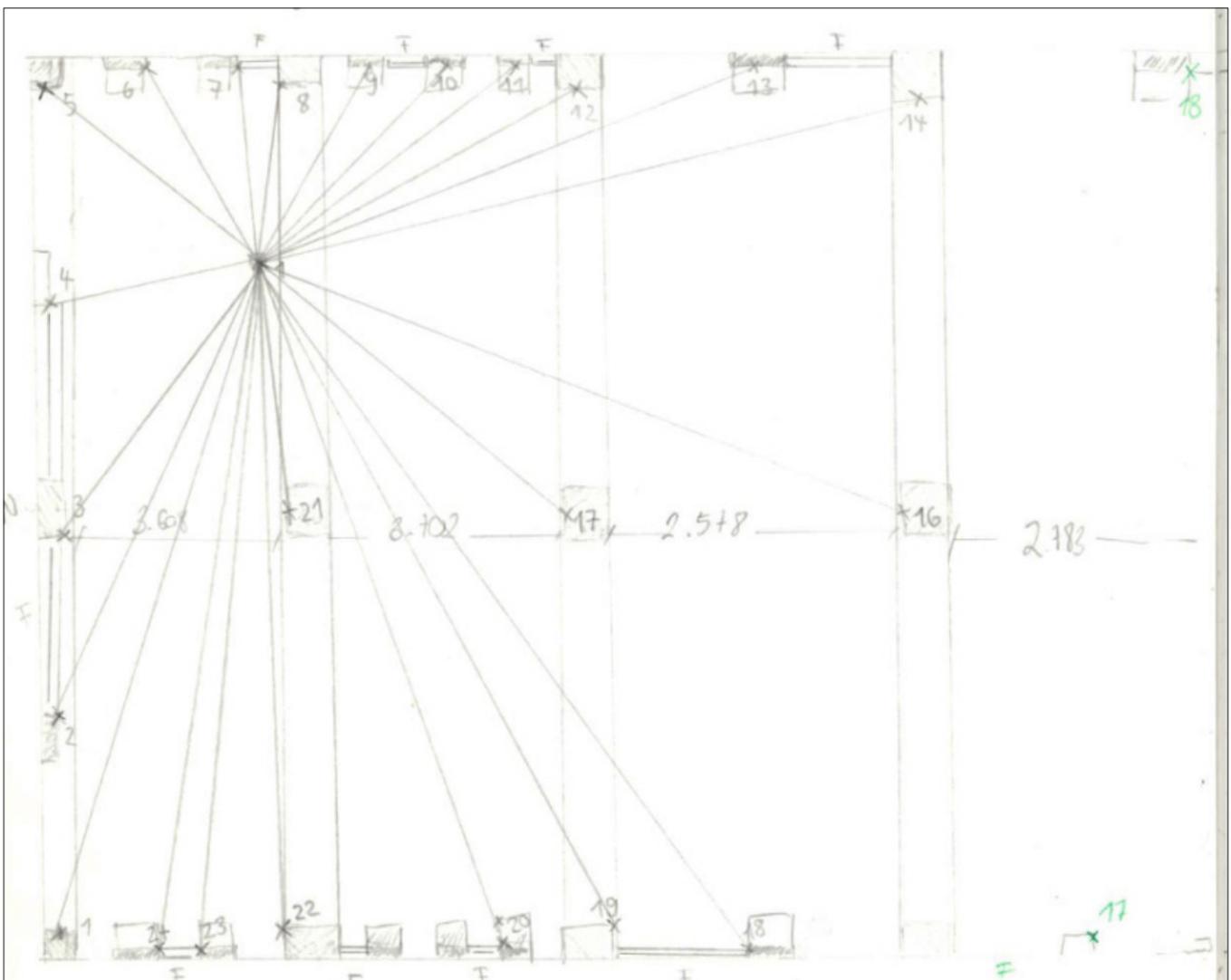


Abb.32 Aufmaßskizze für Theodolit

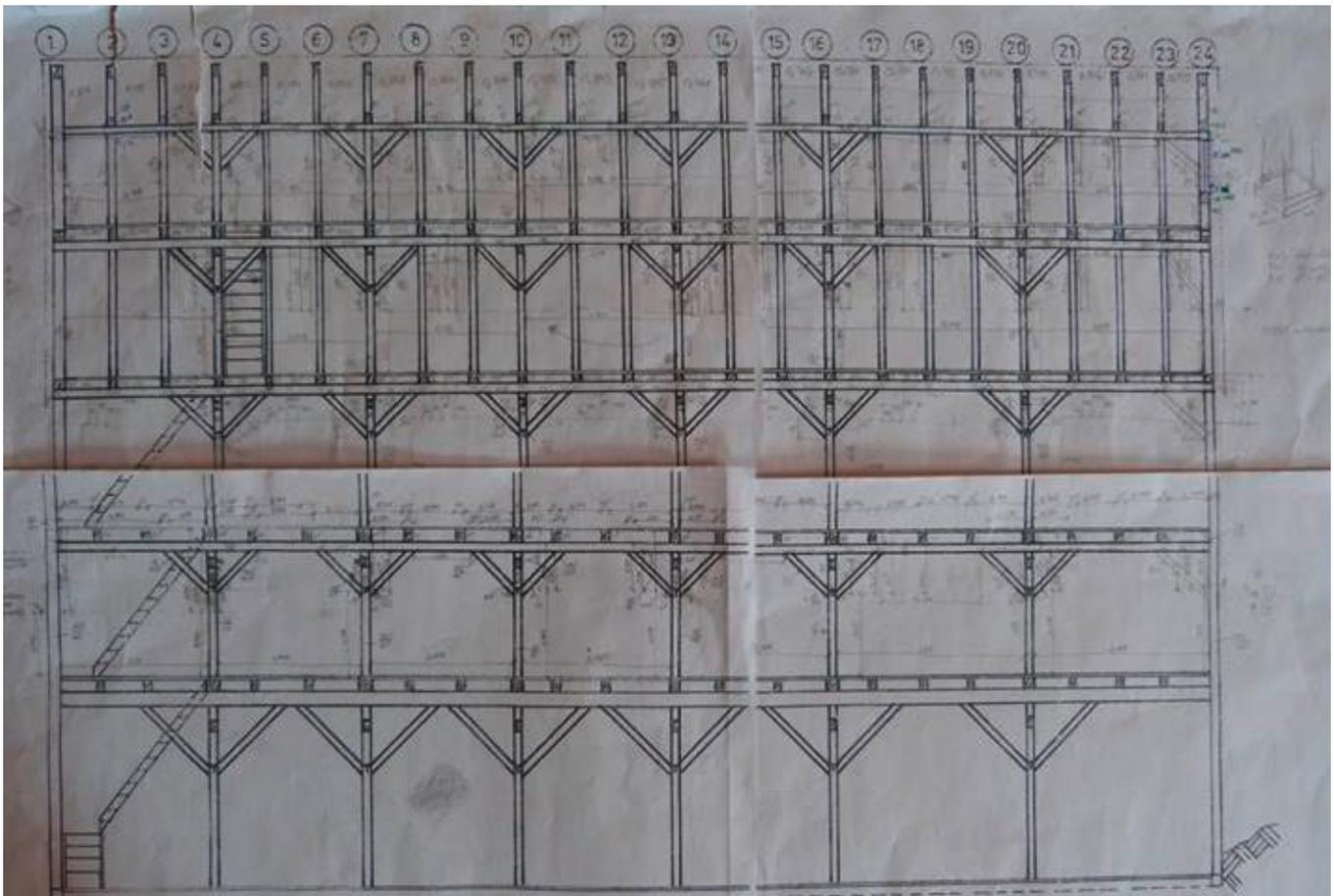


Abb.33 Handaufmaß

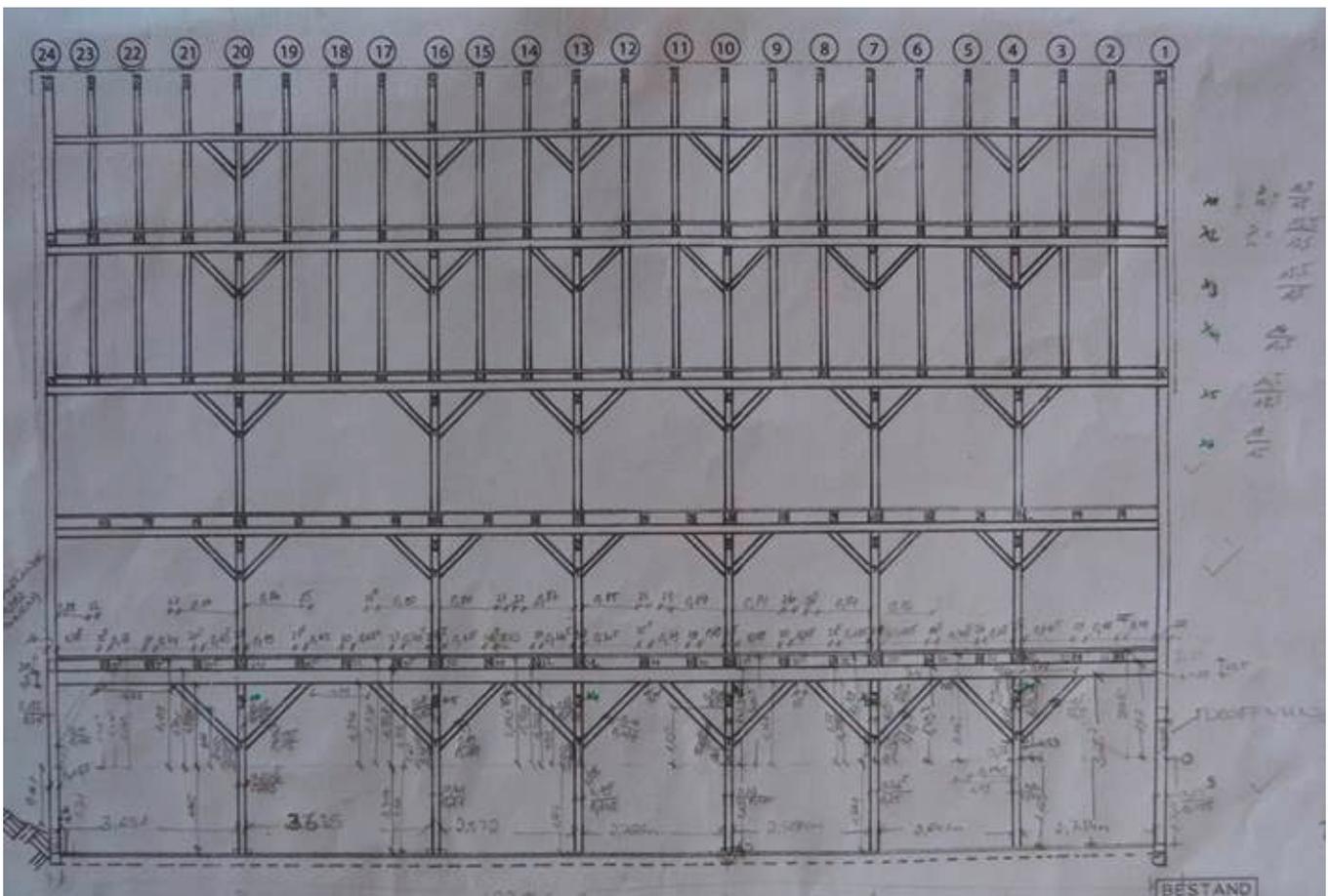


Abb.34 Handaufmaß

Schadensanalyse

1. Temperaturmessung, Punktmessung: Es wurden keine großen Temperaturunterschiede festgestellt. Die Oberflächentemperatur (Holz, Ziegel, etc.) liegt jeweils zwischen 19 und 20 °C.

2. Infrarotthermografie, Bereichsmessung von Temperatur sind Anwendungen zum Aufzeigen von Dämmfunktionen. Feuchte Bereiche erscheinen dunkler. Im Geschoss unterscheiden sich die Balken deutlich von den Ziegeln. Die Temperaturen liegen zwischen 17 und 22 °C.

3. Röntgenfluoreszenzanalyse, in situ: Eindringtiefe der Messung hängt von der Stoffdichte ab. Test der Anstriche/Anstrichsysteme, Elementnachweise:

a) Südfassade, Pfosten, Mitte Achse 20: Calcium 6,01 %, Chlor 0,023 %

vorhandene Schwefelanteile wahrscheinlich durch Luftverschmutzung -> Gipsbildung

b) Südfassade, Ost Strebe, Achse 1: Calcium 1,5 % (kein weißer Anstrich, braun), Chlor 1,02 %

c) Südfassade, West Strebe, Achse 1: Calcium 0,895 %, Chlor 1,30 %

Schlussfolgerung:

- Weiß gestrichene Hölzer enthalten vergleichsweise wenig Chlor, vermutlich Kalkanstrich (Calcium-Anteil)

- braune Färbigkeit geht einher mit Chlorgehalt

- Aufnahme der These in die Schadenskartierung

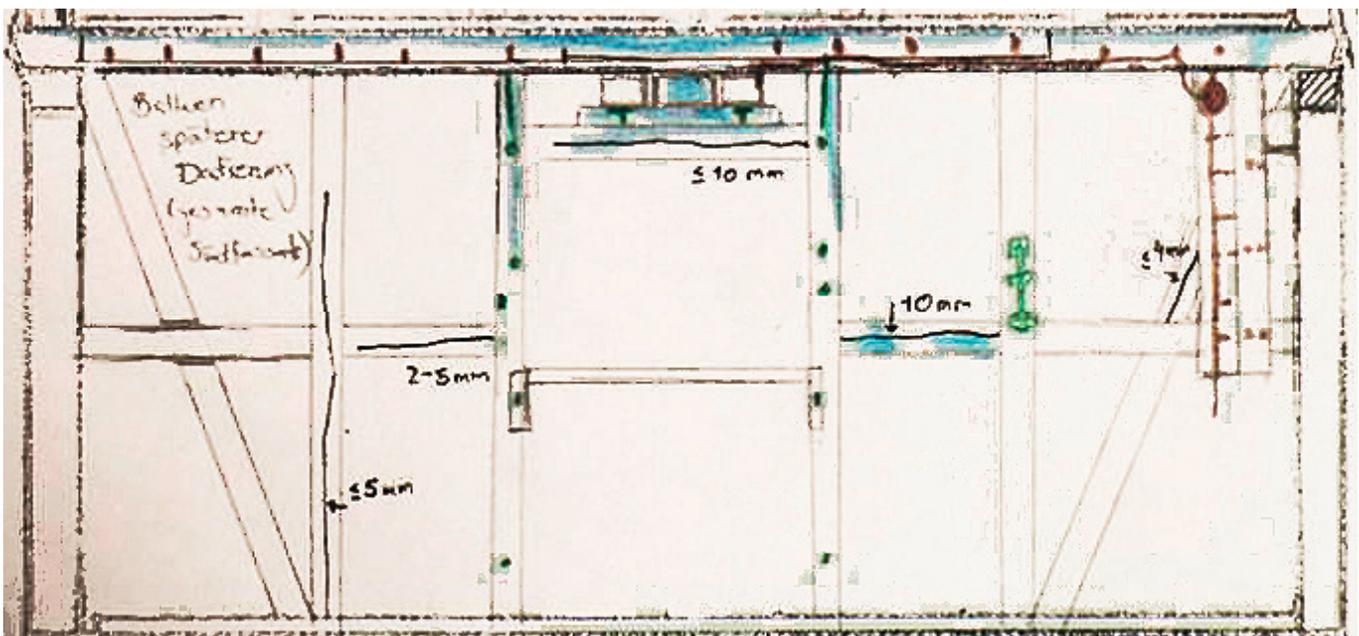


Abb.35 2.OG - Südfassade, Innenansicht (S1)

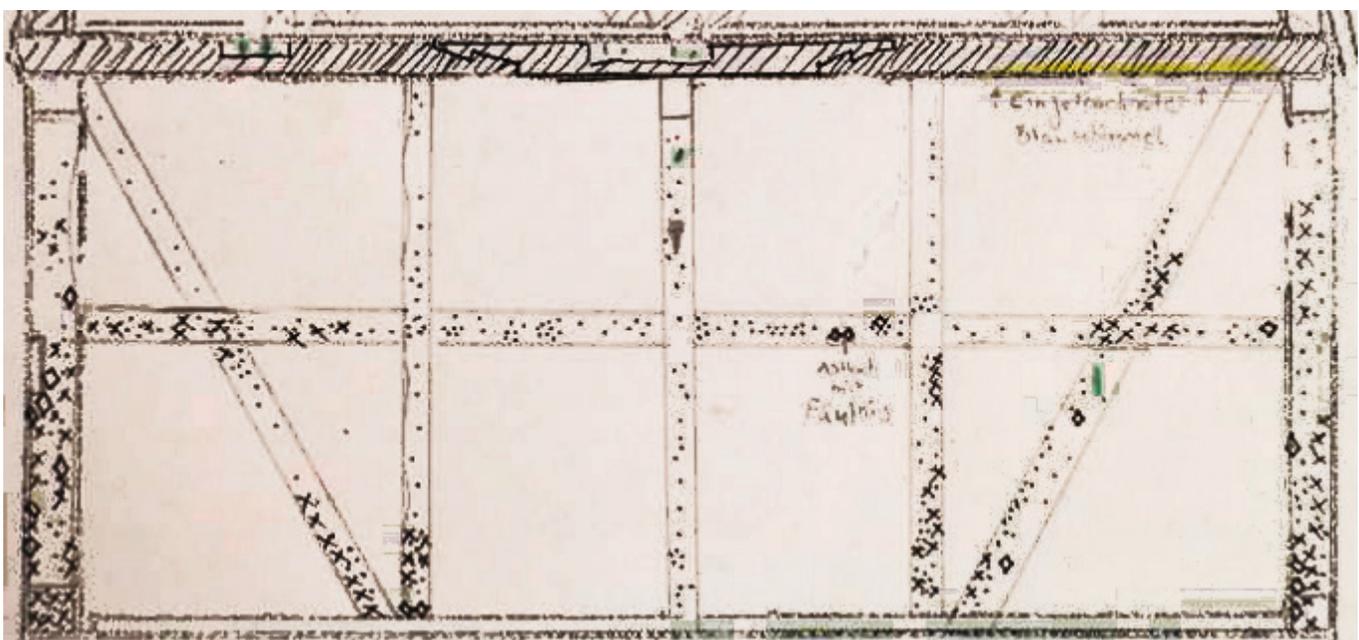


Abb.36 2.OG - Nordfassade, Innenansicht (N24)

<u>Bezeichnung</u>	<u>Symbol</u>
Risse (ab 30 cm)	 (Breite dazu in mm angegeben)
Ausbrüche	
Austausch	
metallische Gegenstände	 (einzeichnen, grün färben)
Elektroninstallation	
Insektenester	 (Umrandung lila)
alte Feuchtschäden	
akute Feuchtschäden	
andere Verfärbungen	
Abstriche (dick/flächig)	
Angleichen der Form des Balkens	
Abtundzeichen	
rote Abstriche	
Kazeration	
Holzerstörende Insekten	<div style="display: flex; justify-content: space-around;"> <div style="text-align: center;">  Befall </div> <div style="text-align: center;">  großer Befall </div> </div>

Abb.37 Legende Kartierung



Abb.38 Abbundzeichen N10, 2. Obergeschoss



Abb.39 Abbundzeichen N16, 2. Obergeschoss



Abb.40 Markierungen N/O-4, 2. Obergeschoss, WRGH: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer



Abb.41 Mazeration (N20)



Abb.42 Holzerstörende Insekten (Ost17)



Abb.43 alte Feuchteschäden (Ost 11-12)



Abb.44 Risse (Mitte, West 10)

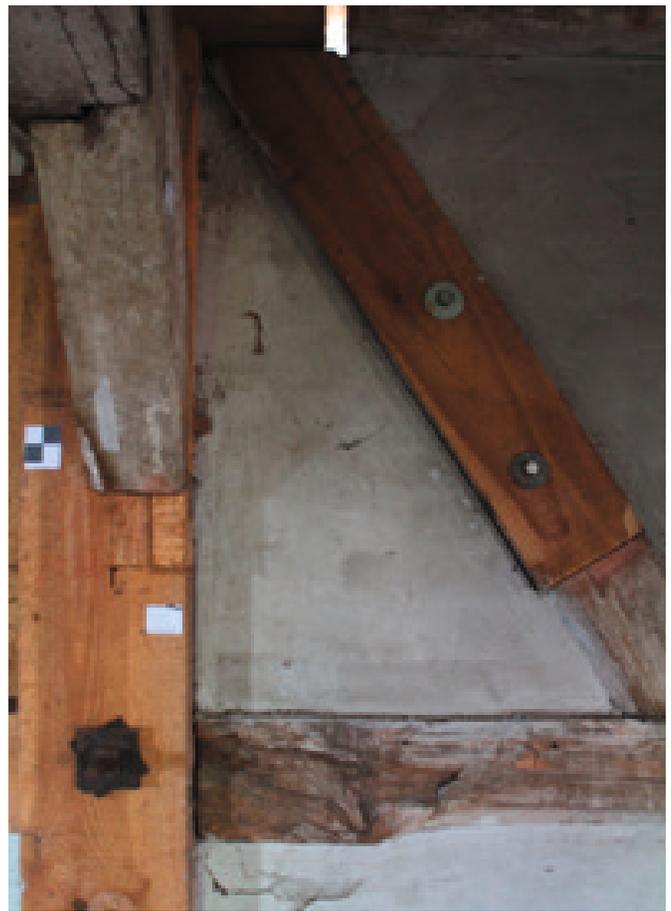


Abb.45 Austausch (W16-17)



Abb.46 Risse (Ost 9-10)



Abb.47 Elektroinstallation (Ost 3-4)



Abb.48 Ausbrüche



Abb.49 Holzschädigende Insekten (S4)

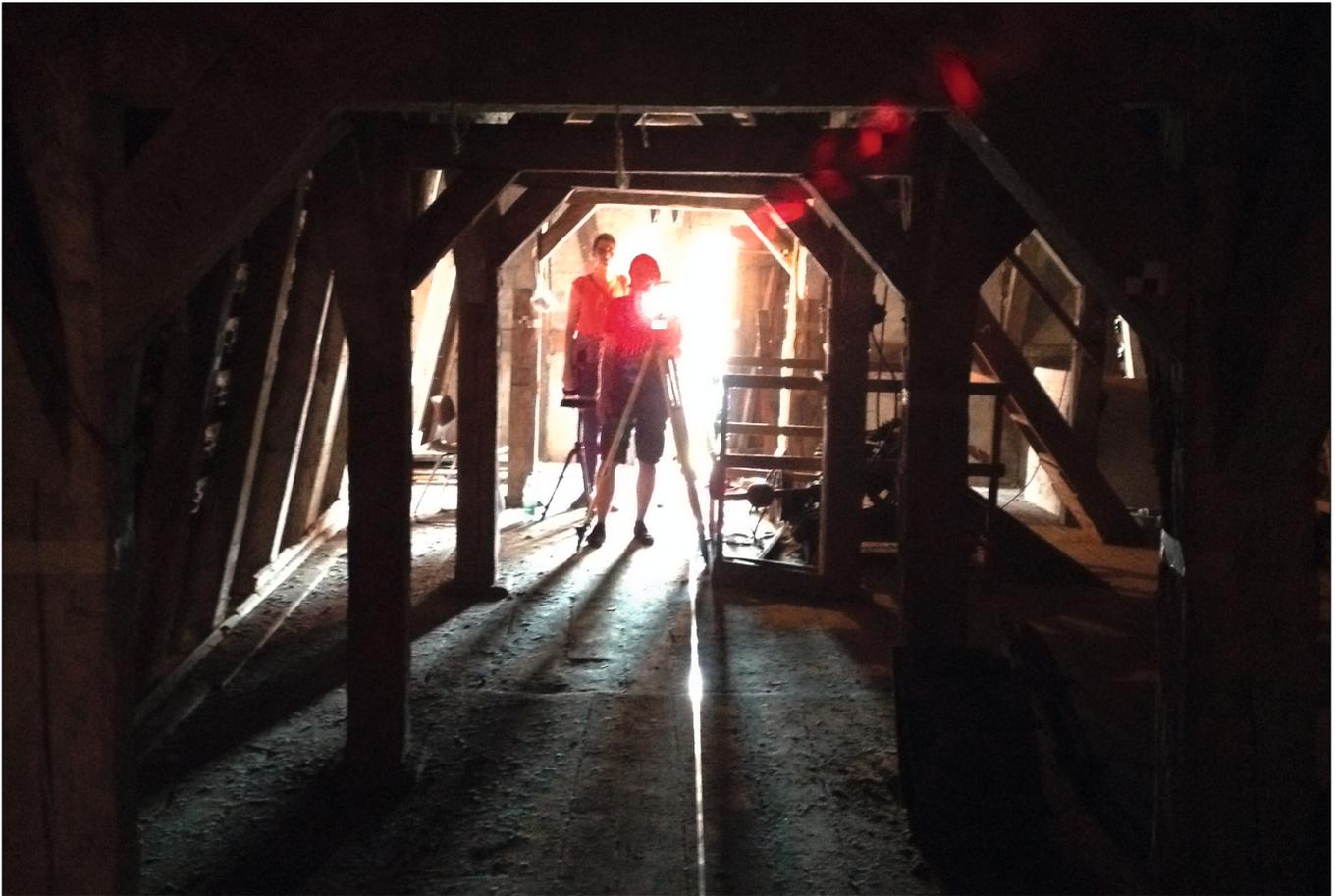


Abb.50 Foto Totalstation in der Mansarde



Abb.51 Mansardgeschoss



Abb.52 Arbeiten mit der Totalstation



Abb.53 Arbeiten mit der Totalstation

Vertiefte Themenbereiche
Studentenarbeiten

Technik im Lübecker Speicher

Anke Kaßler, Enrico Schulz

Als Technik, neben den alten Elektrizitätsleitungen und Kabeln ist im Lübecker Speicher eine Hebevorrichtung vorhanden. Könnte diese als funktionierendes technisches Denkmal erhalten werden, beziehungsweise wieder in Betrieb genommen werden? Und wenn ja, was müsste erneuert oder auch ersetzt werden, wie funktioniert die Anlage und wofür wurde sie genutzt? Mit diesen Fragen haben sich Anke Kaßler und Enrico Schulz beschäftigt. Ihre Nachforschungen ergaben einige spannende Neuigkeiten:

Das im Speicher noch fast komplett vorhandene Hebewerk ist elektrisch betrieben. So lag es nahe, beim Energieversorger nachzufragen, wann das Hebewerk installiert, beziehungsweise in Betrieb genommen wurde. Allerdings war aus Zeitgründen eine Kooperation nicht möglich. Von einem ortskundigen Bürger Demmins kam die Information über die Errichtung des Umspannwerkes 1913. Dies lässt darauf schließen, dass die Hebeanlage ungefähr um diesen Zeitraum im Speicher installiert sein könnte.

In untenstehender Zeichnung ist die Lage des Hebewerks über die Geschosse des Speichers erkennbar. Im zweiten Obergeschoss befand sich der nicht mehr vorhandene Motor. Allerdings lässt die vorhandene Installation auf den früheren Standort des Motors schließen. Auf dem ersten Foto kann man farbig unterlegte Riemen erkennen, welche in das nächste Geschoss, das Mansardgeschoss führen. Auf nachfolgendem Foto ist der Schalter zu sehen, mit welchem der Motor angeschaltet wurde. Aufgrund des Schalters, welcher ein Stern-Dreieck-Schalter ist, kann man darauf schließen, dass der früher vorhandene Motor mindestens eine Leistung von 5 kW hatte. Auf dem dritten Foto, eine Fotomontage, kann man zusätzlich zu dem Foto aus dem Speicher einen Motor erkennen, den Herr Clemens als Ersatz besorgt hat. Der blau hinterlegte Riemen geht ein wenig nach hinten weg. Um diesen zu spannen, hat man den Motorblock in Richtung der rot eingezeichneten Pfeile bewegt. Des Weiteren kann man das Getriebe im Mansardgeschoss erkennen. Die in Rot eingezeichneten Seile werden über zwei Rollen nach oben geführt und verlaufen von dort aus hinunter bis zum Tor im Erdgeschoss. Neben der grünen Markierung kann man die Antriebscheiben erkennen, auf die der Riemen vom Motor kam. Die größere Scheibe ist für den Last-Gang, daneben befindet sich der Leerlauf. Dahinter befindet sich ein Getriebe, auf dem ein Stahlseil (die gelbe Markierung) aufgewickelt wurde. Für den Fall eines Stromausfalls befindet sich auf der linken Seite an der Welle ein kleines Ritzel, an das im Notfall eine Kurbel angeschlossen werden konnte. Das Rad der Hebevorrichtung kann in drei Stellungen gedreht werden. Die erste Stellung ist der Leerlauf. Hier ist die Bremse gelöst und der Riegel, in Gelb, wird durch das Drehen des Rads nach links geschoben. Dadurch wird der Riemen über das Gestell rechts neben dem Rad (in Gelb) auf die linke Scheibe gezogen (in Grün). Die Last kann nun, auf Grund ihres Eigengewichtes abgelassen werden.

Bei der zweiten und mittleren Stellung befindet sich das Getriebe immer noch im Leerlauf. Hier ist allerdings die Bremse angezogen, so dass die Last, die abgelassen wird, bei einem beliebigen Geschoss stoppt und reingeholt werden kann. Die dritte Stellung des Rades ist der Last-Gang. Der Riegel wird nach rechts geschoben und der Riemen springt auf die rechte Schreibe. Die Last kann nun nach oben transportiert werden. Desweiteren wurden im Speicher Reste eines mechanischen Hebewerkes gefunden. Dazu gehört ein Rad mit einem Durchmesser von 1.90 m und eine Welle mit einer Länge von 3.90 m und einem Durchmesser von ca. 25-30 cm. Überlegungen, wie diese beiden Funde zusammen gespielt haben könnten, führten dazu, im Kulturhistorischen Museum in Stralsund, die einen Museumsspeicher betreiben, welcher ein ähnliches Hebewerk besitzt, einmal nachzufragen. Zugeschickt wurde uns eine Zeichnung eines Aufzugsrades in einem Speicher. Zudem gibt es in Witten ein Hebewerkmuseum von der Firma Neuhaus, welche seit 1745 Hebewerke herstellt, an die Fotos der Funde geschickt wurden, um diese vielleicht zu benennen oder den Zweck beziehungsweise den Gebrauch zu erläutern. Allerdings bekamen wir als Antwort, das sie noch nie so etwas in der Art gesehen hätten. Nun, da wir ja interdisziplinär Forschung am Speicher betrieben haben, war es naheliegend, das beschriebene Modell zu entwickeln, wie Rad und Welle zusammen funktioniert haben könnten. Es ist hypothetisch, kommt aber sehr wahrscheinlich der Realität nahe.

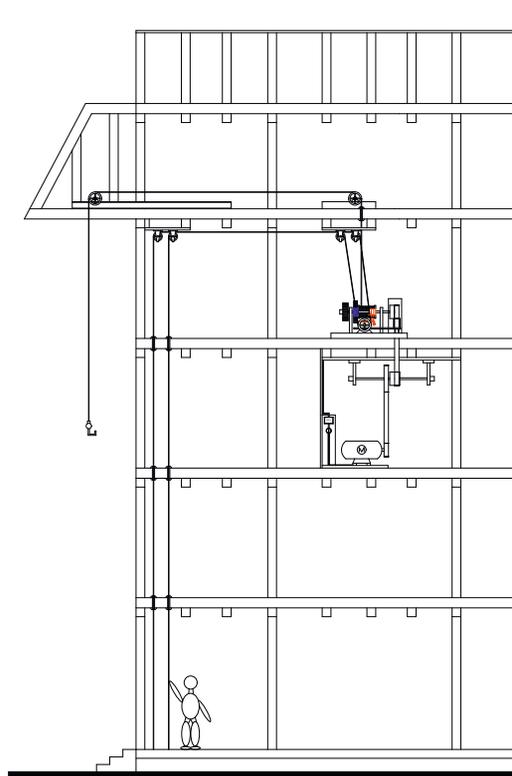


Abb.54 Hebeanlage

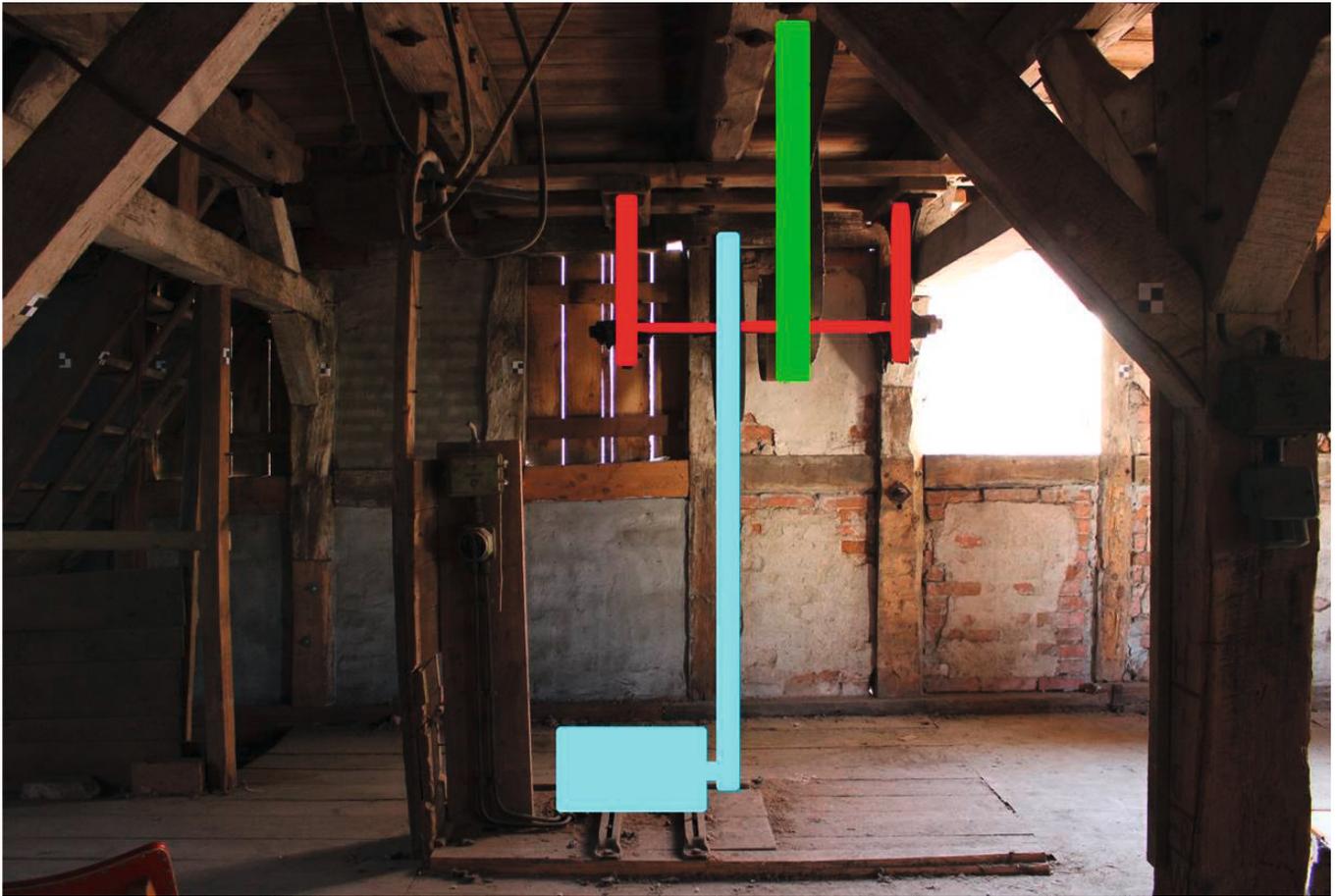


Abb.55 Hebeanlage



Abb.56 Schalter

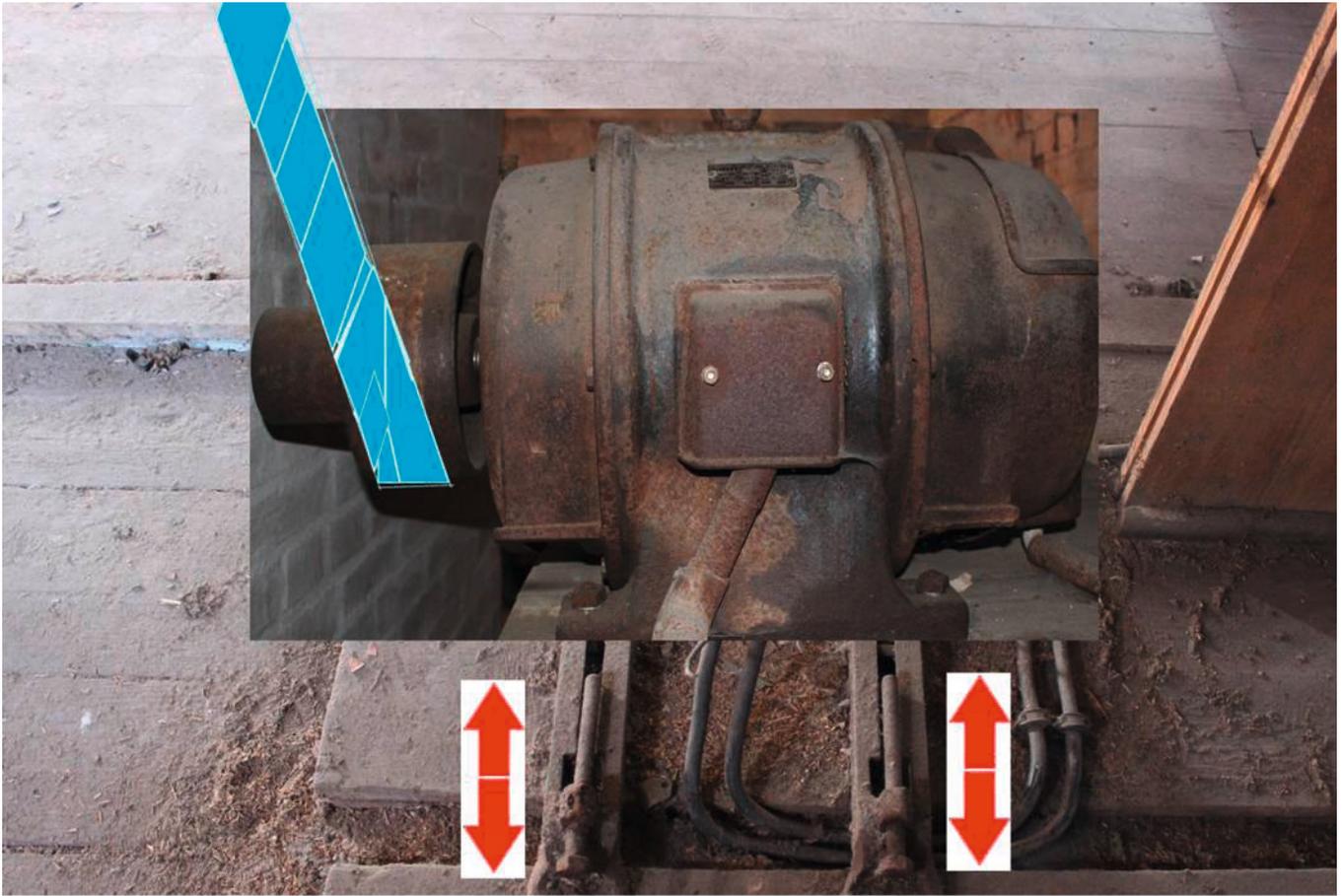


Abb.57 Hebeanlage

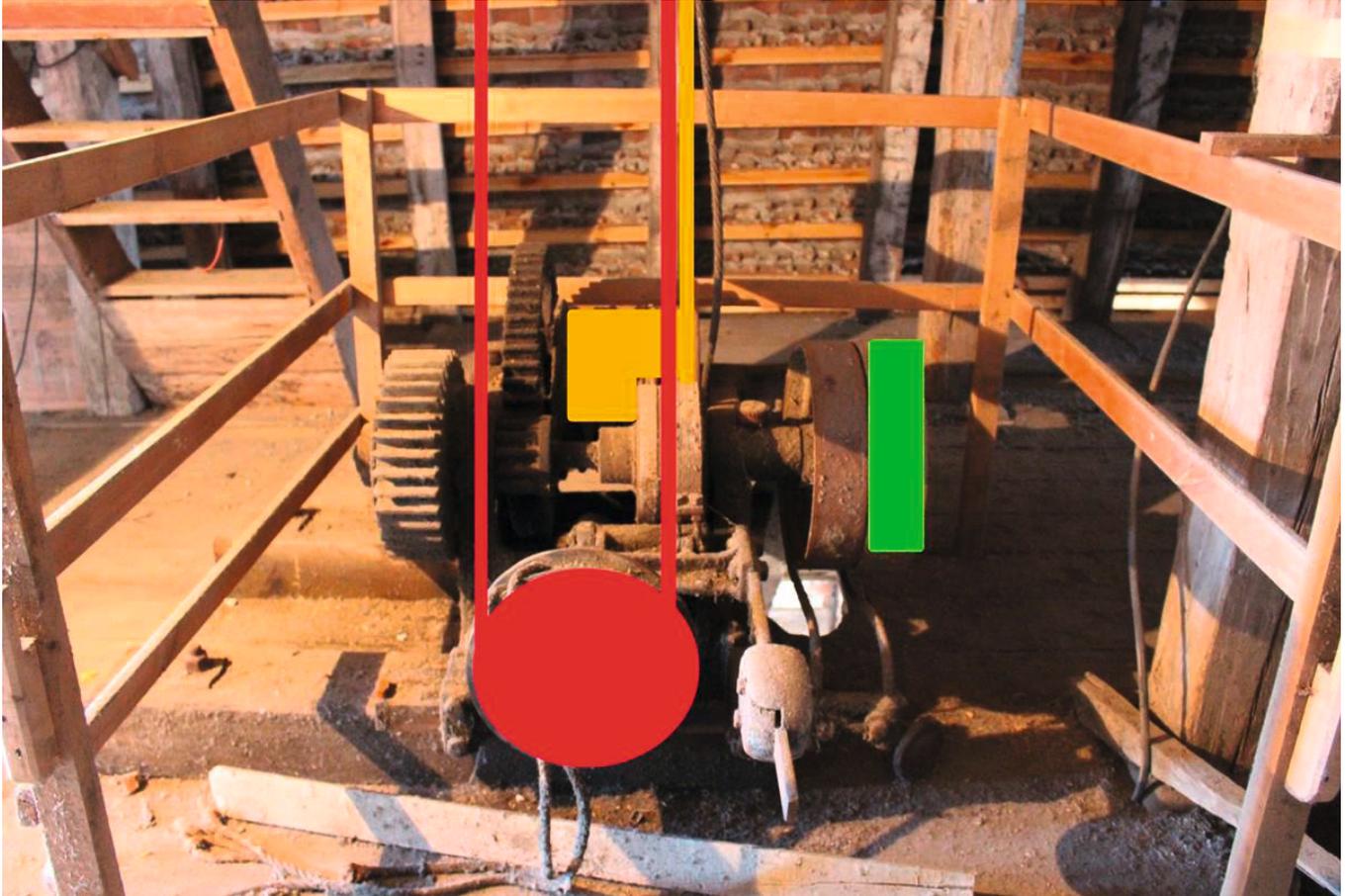


Abb.58 Hebeanlage



Abb.59 Stellung 1, Leerlauf, Bremse gelöst

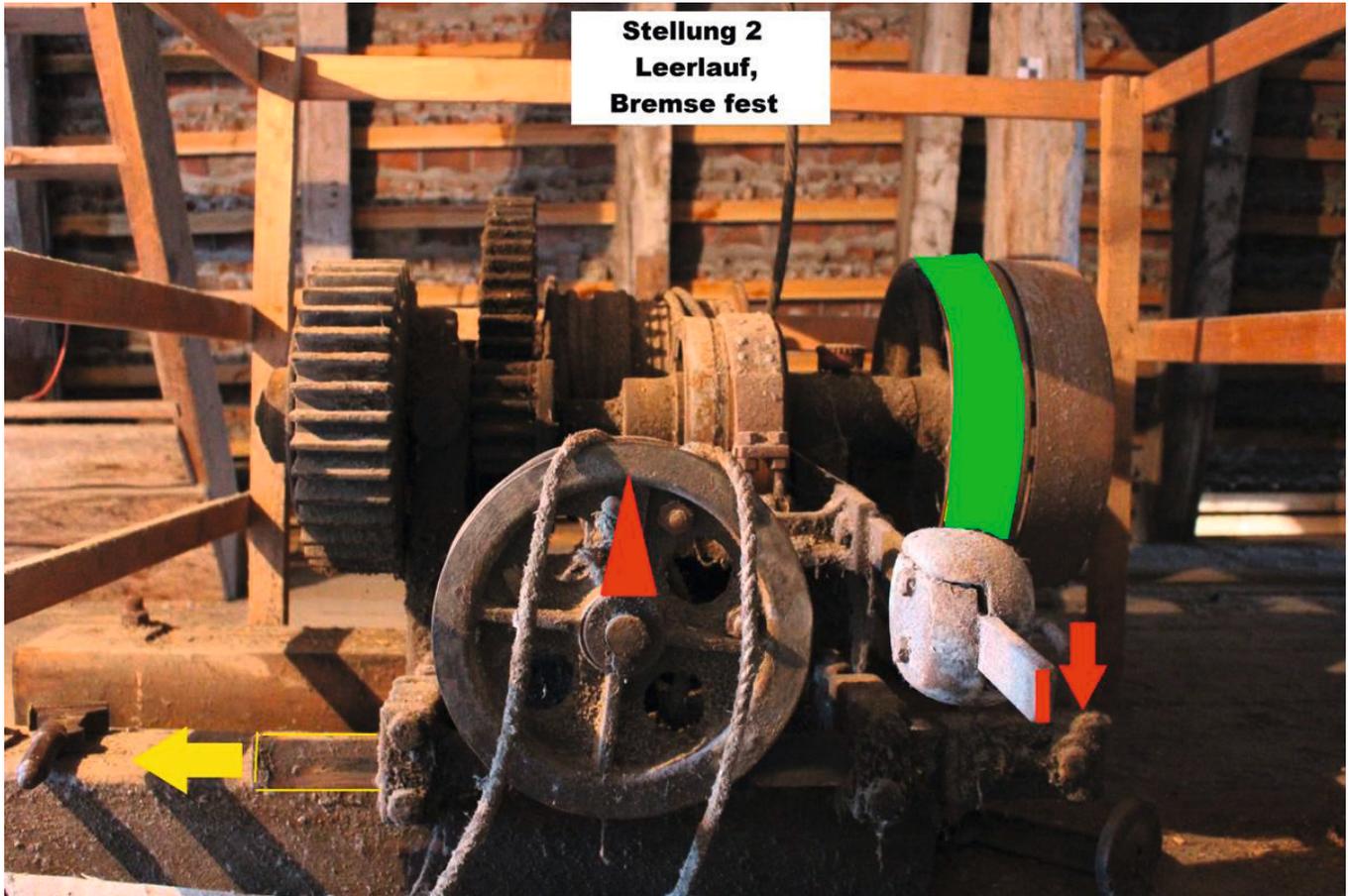


Abb.60 Stellung 2, Leerlauf, Bremse fest

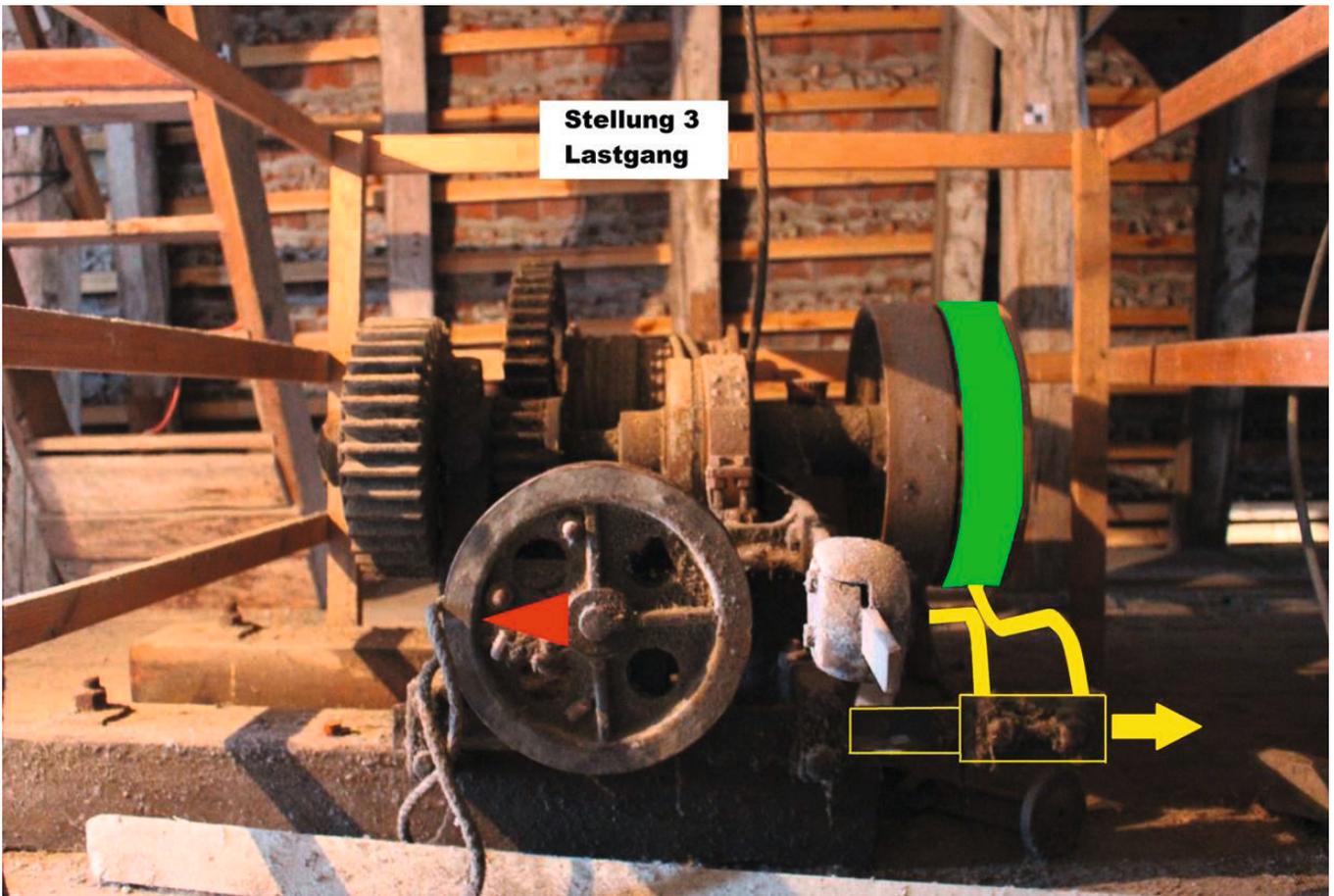


Abb.61 Stellung 3, Lastgang



Abb.62 Rad



Abb.63 Alte Welle

Aufzugsrad

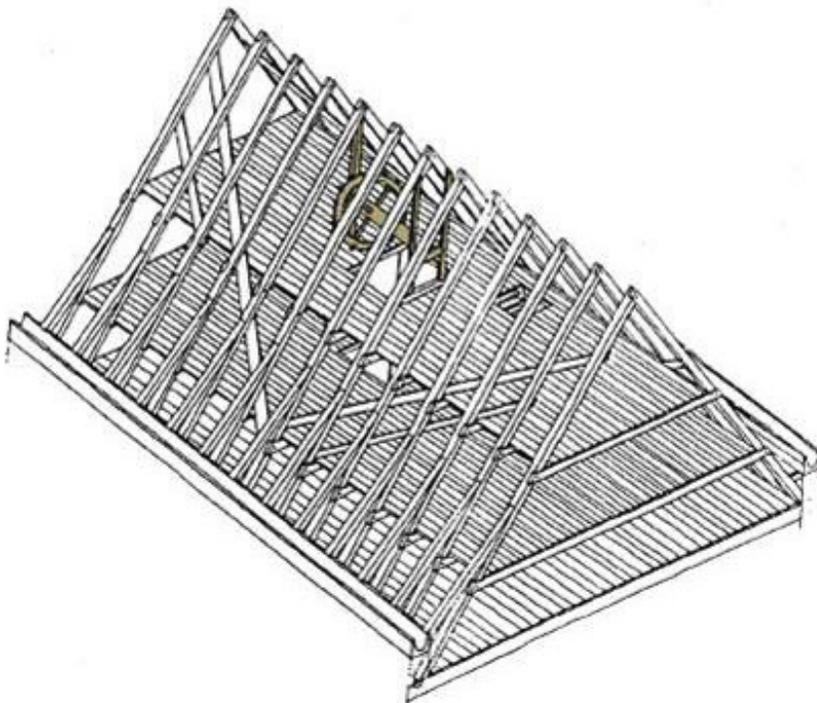


Abb.64 Aufzugsrad

Analyse des Tragwerks

Isabell Marie Griesert, Kristin Knabe, Ada Löbbberding, Viktoria von Mohndorff und Andreas Kahlow

Aufbau

Das Speichergebäude besteht aus vier Stockwerken, wobei das 3. OG ein Mansardgeschoss mit drei Stuhlsäulen bildet und das 4. OG das abschließende Dachgeschoss mit einem einfach stehenden Stuhl darstellt. Die Balkenquerschnitte liegen bei 14 bis 18 cm. Die drei unteren Geschosse (EG, 1. OG und 2. OG) sind in ihrem Tragwerk etwa gleich aufgebaut: Auf den Mittelpfosten liegt in der gesamten Länge ein Balken auf, der jedoch nicht durchgehend, sondern gestoßen und verklammert ist. Er unterstützt in der Längsmittelachse sechs querliegende Deckenbalken, auf denen das jeweils nächste Stockwerk ruht. Damit ist der Speicher in den drei unteren Geschossen jeweils mit sechs Quergebinden in sieben Raumabschnitte (Joche) unterteilt.

Ein Quergebinde besteht aus drei Pfosten: die zwei äußeren sind dabei Teil der Fachwerkwände, der Mittelpfosten nimmt die Last des schon erwähnten Längsbalkens und des darüber liegenden Deckenbalkens auf. Zu den Quergebinden gehören noch Kopfbalken, die von den Pfosten ausgehend schräg zum Deckenbalken laufen und diese etwa im Dreittelpunkt unterstützen. Sie umfassen dabei einen Rähmbalken, der in einigem Abstand unter dem Deckenbalken liegt. Deckenbalken, Rähmbalken und diagonale Kopfbänder bilden damit das System der Aussteifung in Querrichtung.

In Längsrichtung gibt es zwar ebenso diagonale Kopfbänder von den Mittelstützen zum Längsbalken, aber keine Rähme. Die Längsaussteifung wird damit hauptsächlich den Längswänden überlassen, was für das relativ schmale Gebäude ausreichend ist.

Die jeweils sechs Mittelpfosten stehen in den drei Geschossen relativ genau übereinander. Die von oben nach unten zunehmenden Lasten der Geschosse konzentrieren sich auf diese sechs Mittelpfosten. An den Markierungen der Schütthöhen des Getreides ist zu bemerken, wie die im EG relativ große zulässige Schütthöhe sich im 1. OG und 2. OG merklich vermindert.

Erschließung

Dem eigentlichen Zweck als Getreidespeicher diene ein Aufzug, der sich hafenseitig an der Südseite befand und in seiner Wirkungsweise weiter vorn erläutert wurde. Unterhalb des Daches, also im 4. OG findet sich das ehemalige Seilrad sowie die dazugehörige Baumachse bzw. die hölzerne Achse des Seilrades. Die zuletzt benutzte Förderanlage war dagegen schon mit Drahtseil, Elektromotor und Schaltgetriebe ausgestattet. Die Erschließung des Gebäudes durch Personen erlaubt eine Holzterasse, die an der Südwestseite des Gebäudes alle Geschosse miteinander verbindet. Sie ist zwischen 3. OG und 4. OG möglicherweise erst später ergänzt worden, da es hier durchtrennte Blattsassen gibt.

Schäden

Ein Problempunkt der Aussteifung des Gebäudes ist schon sofort an den Außenwänden in Längsrichtung zu erkennen: Vermutlich durch Schäden an Ausmauerung und Knotenpunkten des Fachwerkes, sowie bedingt durch den wenig steifen Fachwerkaufbau der Wände erfolgte eine Schiefstellung der Geschosse zueinander. Gerichtet oder wenigstens gesichert wurde diese Schiefstellung vor offensichtlich schon längerer Zeit durch das Einziehen dreier vertikaler Holzsteifen vor die Längswände. Dies erfolgte sowohl an der Ostseite als auch an der Westseite des Gebäudes. Unterschiede im Höhenniveau des vorderen und hinteren (südlichen und nördlichen) Bereiches des Speichers waren in einigen Geschossen zu bemerken, die möglicherweise mit den Schiefstellungen in Verbindung stehen. Auch horizontal sind Verschiebungen der einzelnen Stützen beträchtlich. Die Vermessungen haben Verformungen an einigen Stellen nicht nur im Zentimeter-, sondern sogar Dezimeterbereich ergeben. Mehrfache Reparaturen an dem Gebäude sind zu erkennen und wurden offensichtlich in längeren Abständen ausgeführt. Im vorderen (südlichen) Bereich lässt sich ein älterer Holzschutzmitteleintrag offensichtlich im Zusammenhang mit einem Austausch von Holzelementen nachweisen, im hinteren (nördlichen) Bereich fehlen diese Einträge. Jüngere Ausbesserungen und Reparaturen sind an einigen Stellen des Fachwerkverbandes sowie im Bereich der Sparrenfüße des Mansardgeschosses ausgeführt worden. Im Mansardgeschoss gibt es einen älteren Schädlingsbefall, der insbesondere die Pfosten des Dachstuhles betrifft. In einzelnen Stützen kommt es dabei zu Verminderungen der Tragquerschnitts, was aber augenscheinlich noch keine Gefährdung darstellt.

Durch die Wartungsarbeiten befindet sich das Gebäude trotz der aufgeführten Alterungsprobleme in einem akzeptablen Zustand. Ein Ausbau für Nutzungen, die eine Wandabdichtung oder Wärmeisolierung erforderlich machen, ist allerdings schwierig.

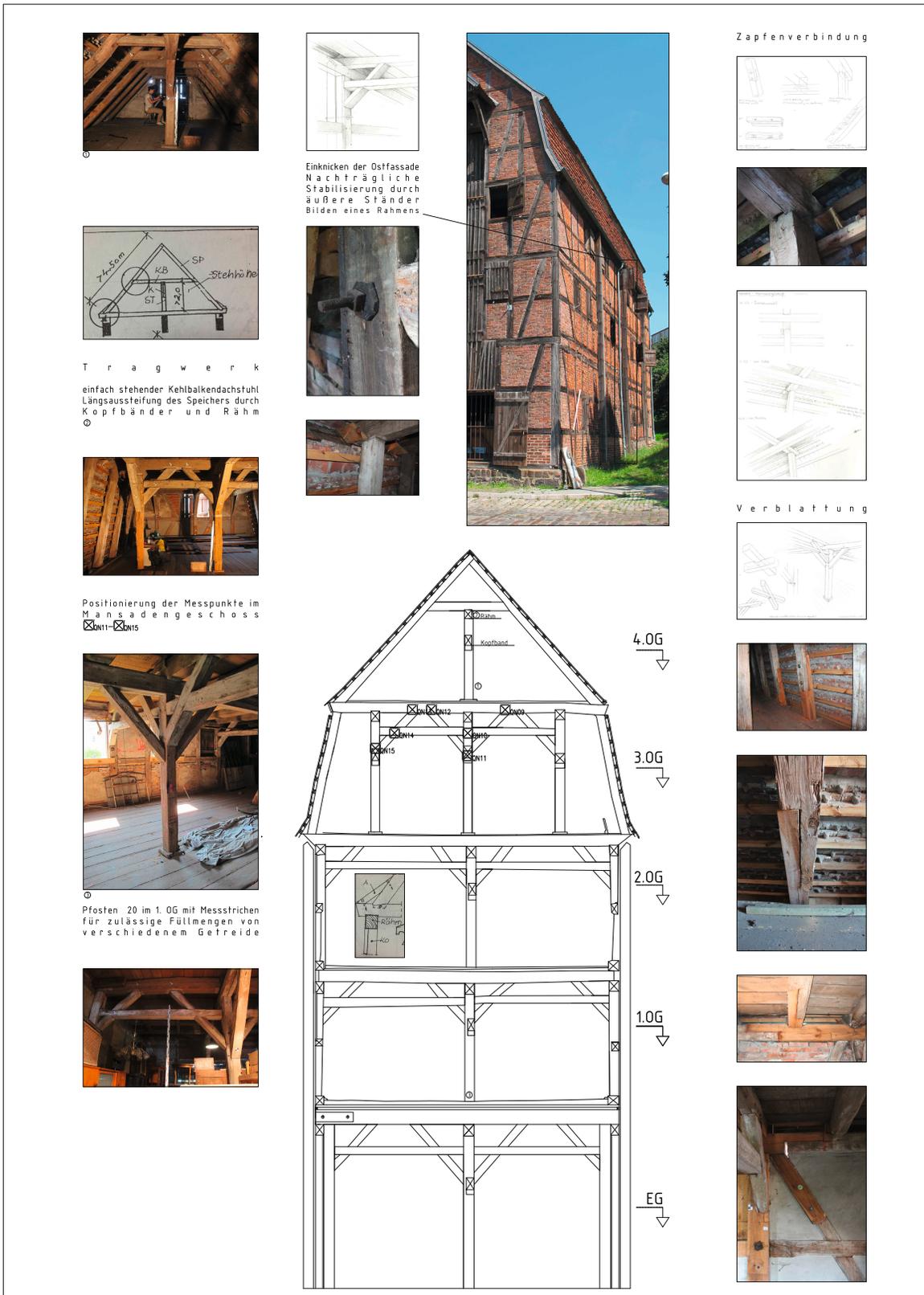


Abb.65 Plakat Tragwerkanalyse

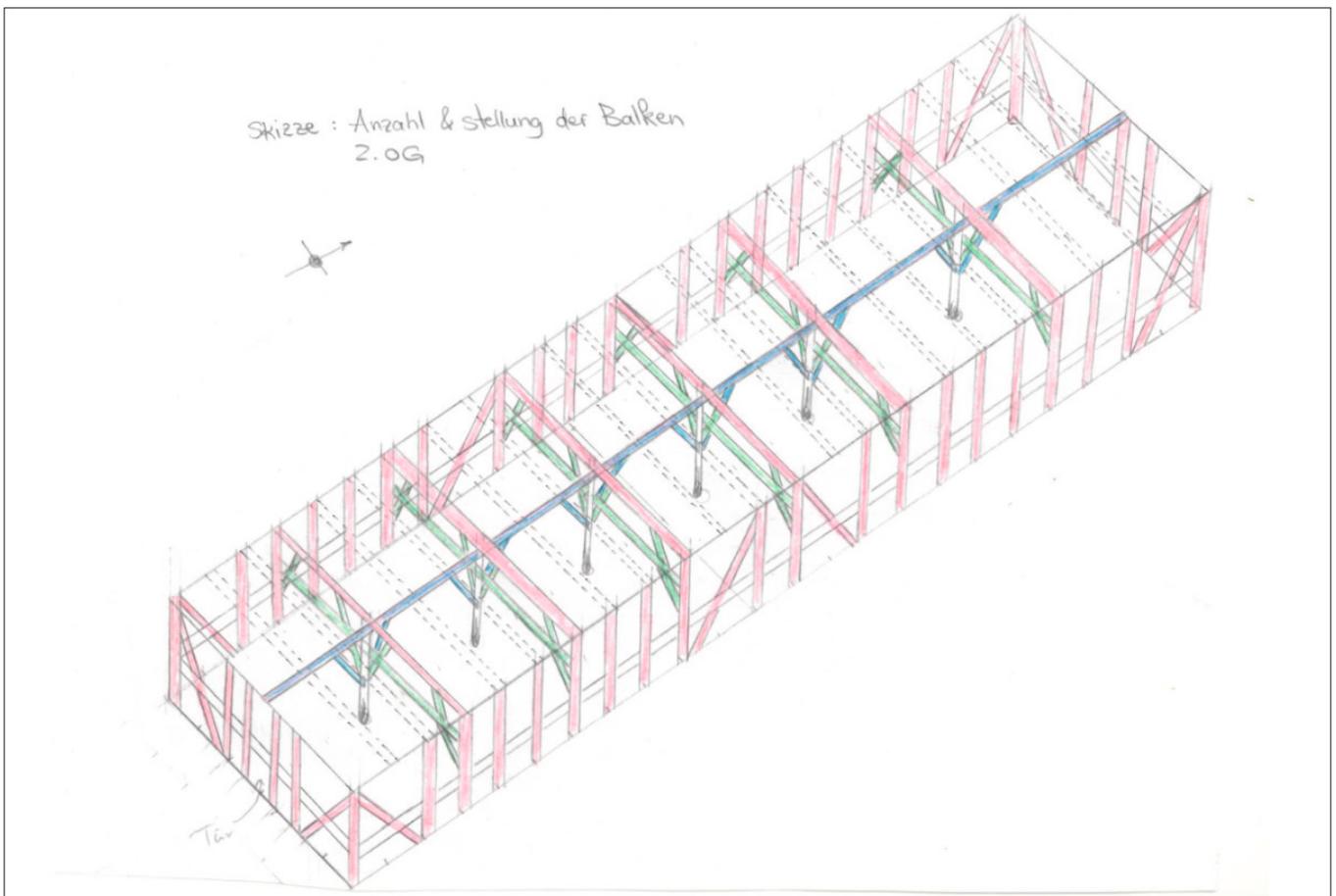


Abb.66 Tragwerk

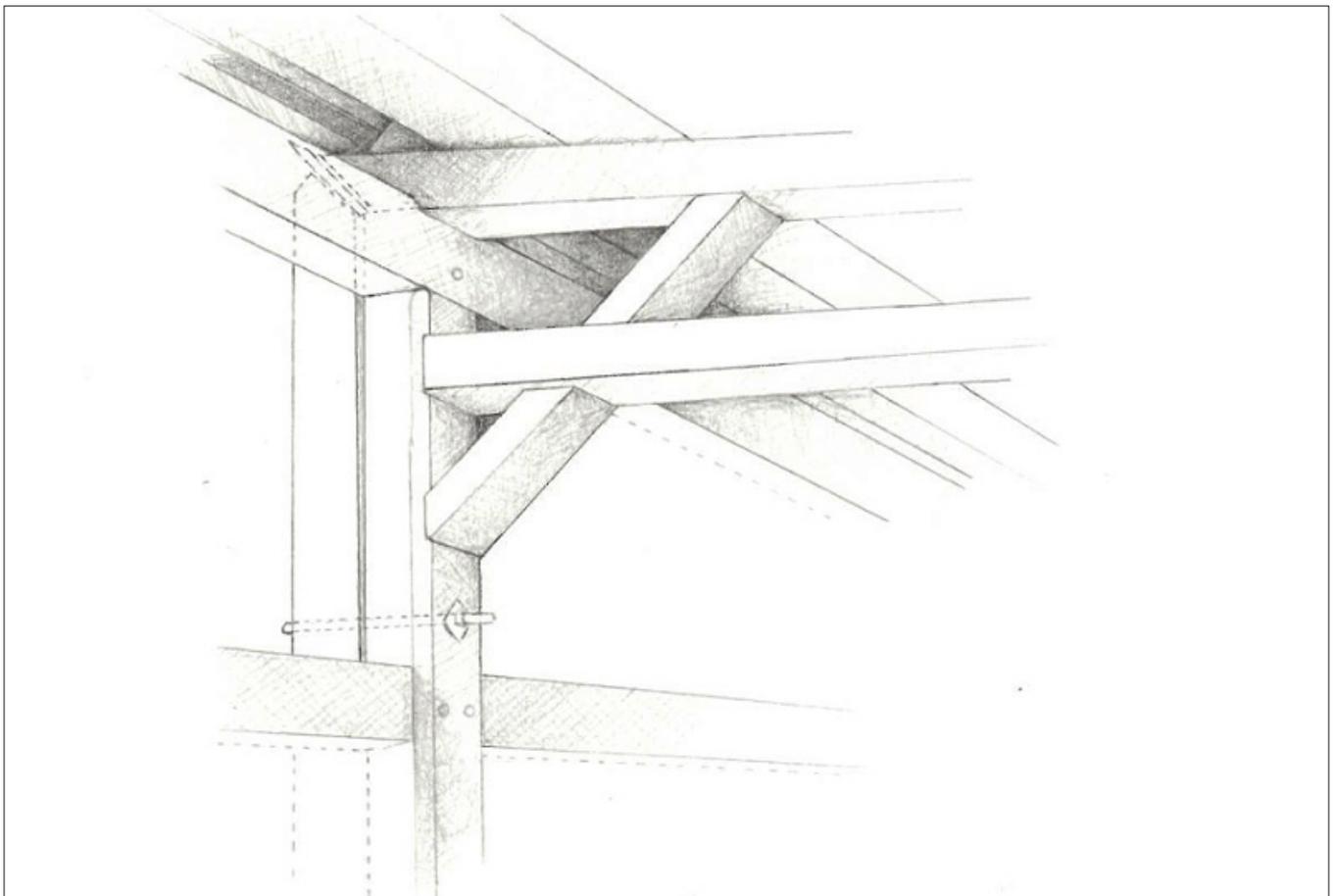
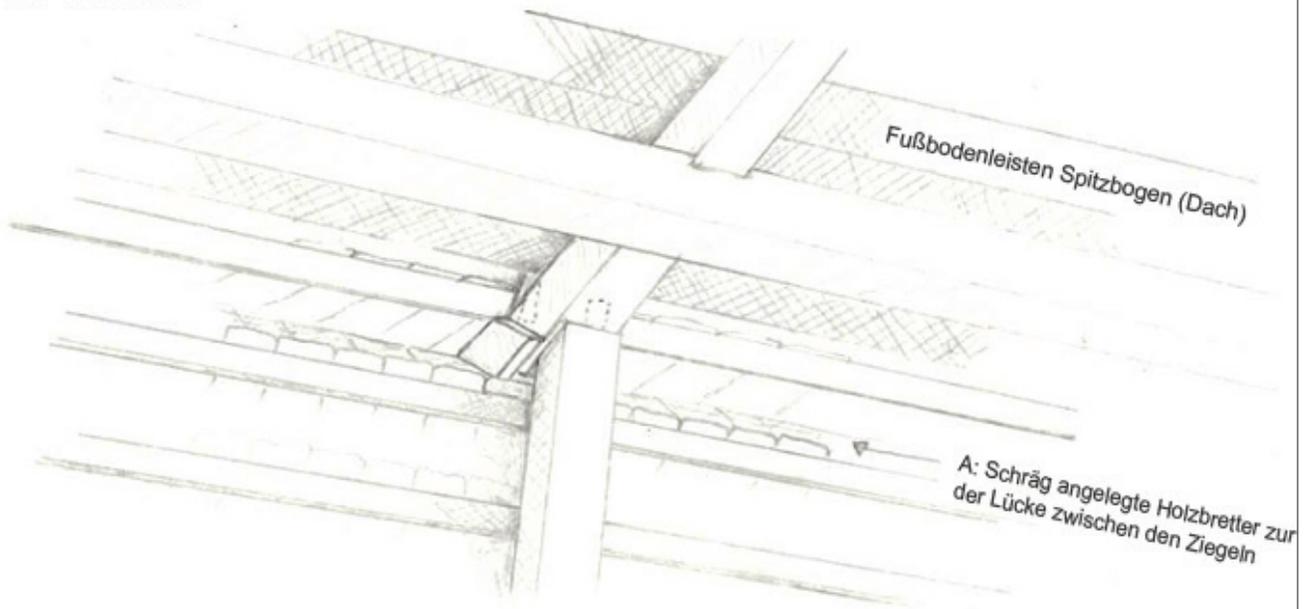


Abb.67 2. Obergeschoss

W - 22 - von Links



W - 22 - von Rechts

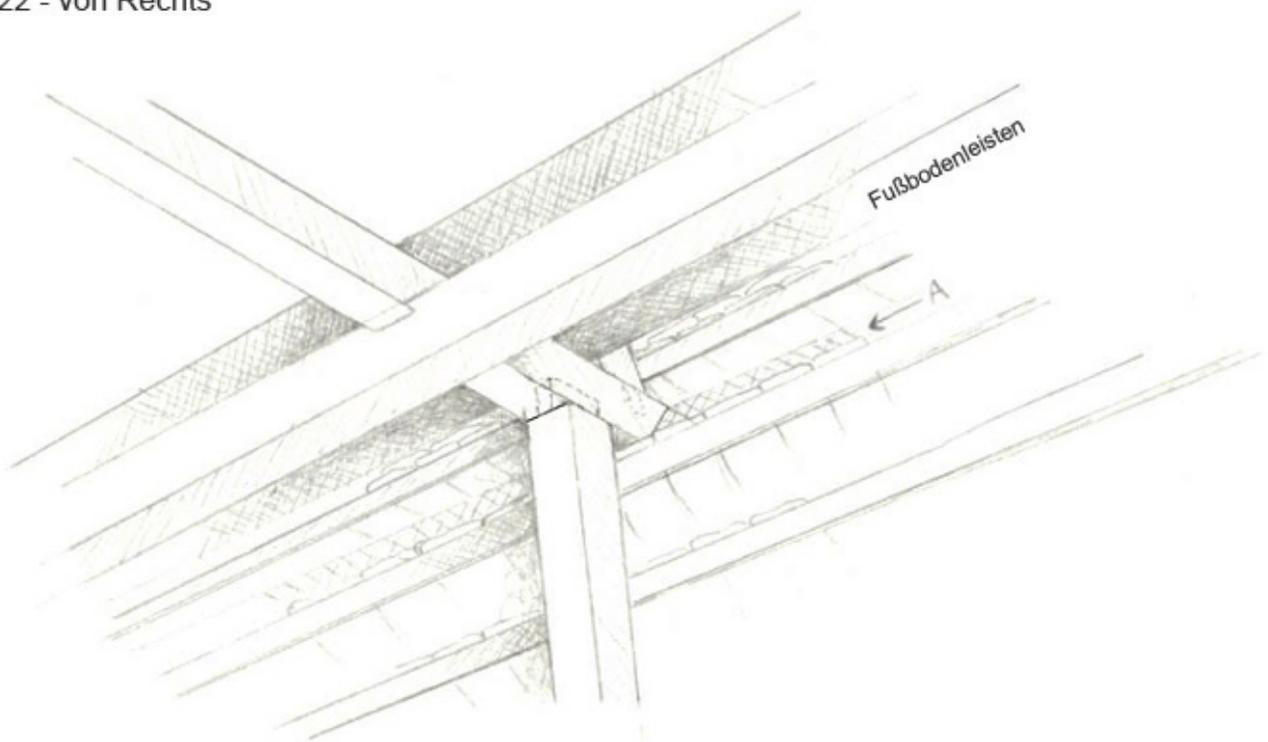


Abb.68 2. Obergeschoss

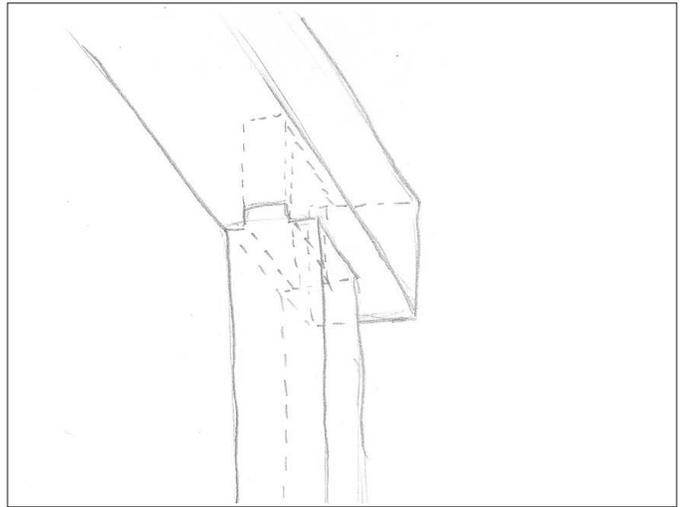


Abb.69 Ursprüngliche Verbindungen

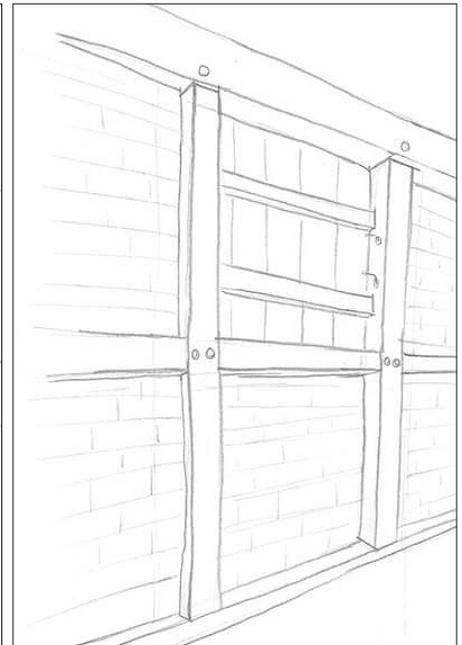
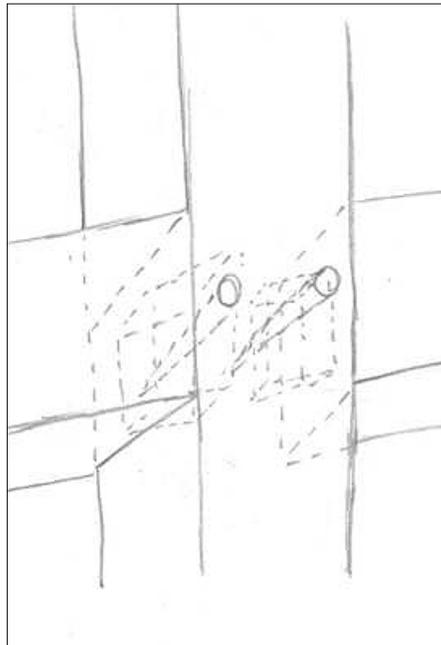


Abb.70 Verzapfung mit Holznägeln

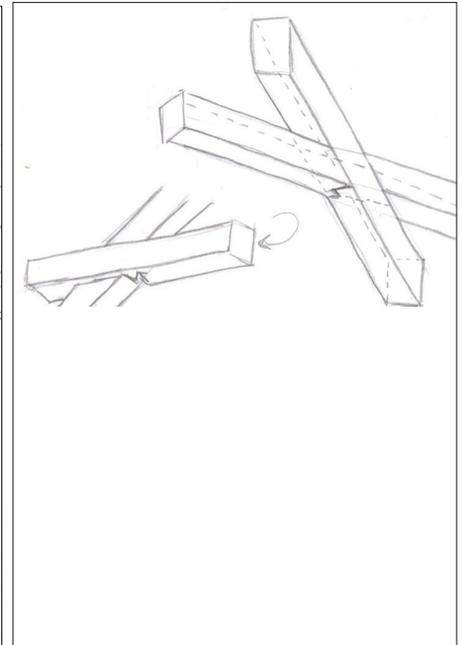
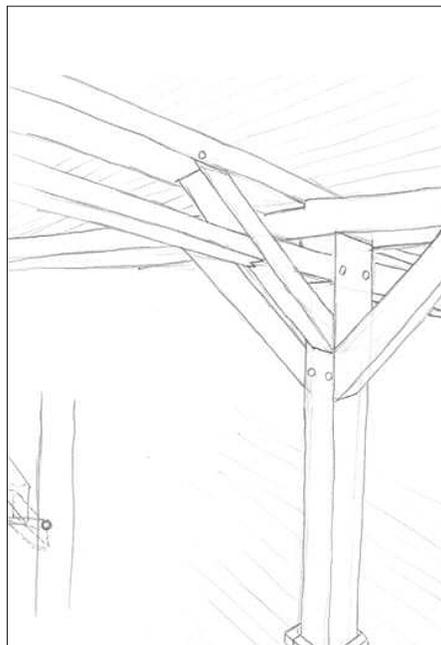


Abb.71 Knoten mit Kopfbändern



Abb.72 Ursprüngliche Verbindungen

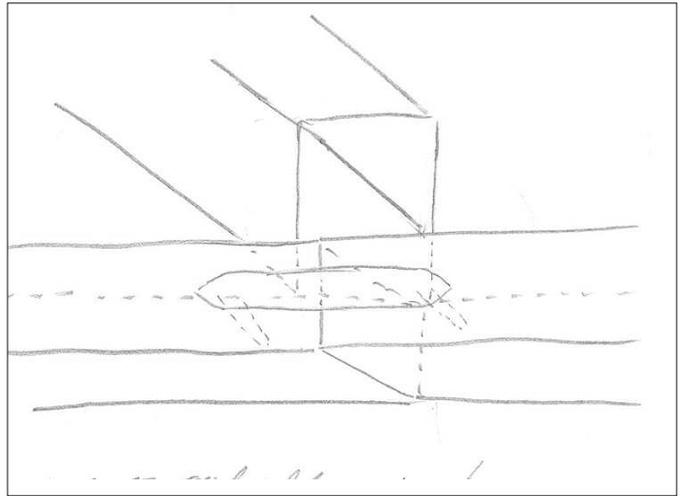


Abb.73 Reparaturen



Abb.74 Ergänzungen

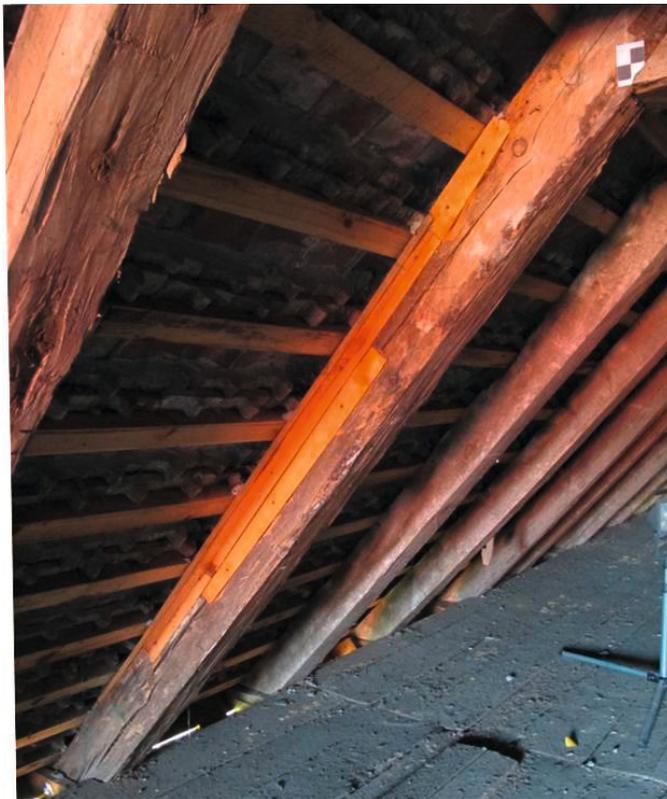


Abb.75 Reparaturen



Abb.76 Reparaturen

Personenbefragung im Stadtzentrum zur zukünftigen Nutzung

Florian Wiegand, Christian Hennemann, Julia Göse, Jana Adam, Henriette Theurich, Eliza Seifert

Fragenkatalog

Gehen Sie zu Veranstaltungen im Speicher?

Wie gestalten Sie ihre Freizeit?

Wie empfinden Sie die Verkehrssituation der Stadt?

Wo gehen Sie abends essen?

Was fehlt Ihnen in der Stadt Demmin?

ca. 20 Personen, 17- 90 Jahren

Fragen zur städtebaulichen Situation und zur Nutzung des Speichers, dessen Anlage und der Hafensituation.

Im Allgemeinen herrscht unter den Befragten eine große Resignation und Aggression gegenüber der wirtschaftlichen Lage. Ein Großteil ist Veränderungen gegenüber nicht mehr aufgeschlossen.

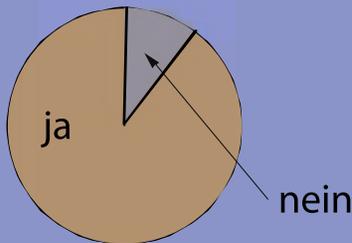
Junge Leute wünschen sich häufig ein besseres Angebot für die Abendgestaltung.

Alle verbringen ihre Freizeit gerne am Wasser bzw. mochten es gerne, wenn es ein gutes Angebot an Freizeitaktivitäten gibt.

PERSONENBEFRAGUNG im Stadtzentrum Demmin

Befragt wurden Anwohner und Zugenzogene der Stadt Demmin im Alter zwischen 17 und 90 Jahren. Die Fragen bezogen sich auf die städtebauliche Situation und die Außenanlage des Speichers. Repräsentative Zitate und eine Zusammenfassung der Antworten verdeutlichen die allgemeine Haltung

Wissen Sie von Veranstaltungen im Lübecker Speicher?



Warum nicht?

- „kein Geld“
- „ich bin ein Ausgehmauffel“
- „ich habe Angst nach 20 Uhr das Haus zu verlassen“
- „ich habe kein Interesse an Kultur“

Wie empfinden Sie die Verkehrsführung der Stadt?

„Es gibt keine Fahrradwege. Fußgänger haben kein quasi Recht mehr, auf den Bürgersteigen zu gehen.“

schlecht 50% gut 50%

„Die Ampelphase am Speicher dauert zu lange, das nervt.“

Haben Sie Interesse an gesundem, regionalem Essen?

- „ja auf jeden Fall“
- „ja, das wäre eine schöne Abwechslung“

Wo gehen Sie abends essen?

- „zum Chinesen“
- „zum Griechen“
- „zum Inder“

Was fehlt Ihnen in Demmin?

ältere Bevölkerung

jüngere Bevölkerung

Jugend, Arbeit

Bar, Disco

„Restaurants und öffentliche Einrichtungen können sich nicht halten“

„die Jugendlichen hängen am Markt rum“

Aufgrund der wirtschaftlichen Situation wirken die meisten Befragten resigniert und unzufrieden. Zudem sind sie wenig aufgeschlossen gegenüber Veränderungen.

Grundsätzlich ist allen der Kontakt zum Wasser wichtig. Anwohner und befragte Touristen würden bei attraktivem Angebot gerne ihre Freizeit dort verbringen.

FAZIT

- „wir angeln gerne“
- „ich würde mich gerne zum Abendessen ans Wasser setzen“
- „ich würde gerne meine Freunde an einen schönen Ort am Wasser führen“
- „ich würde gerne am Hafen spazieren“

Neuinterpretation des Marktplatzes mit seiner Umbauung

Konzept zur Gestaltung des Marktplatzes

Julia Göse

Bei der Recherche zur historischen Stadtstruktur Demmin's stießen wir auf einen alten Plan des Stadtkerns. Natürlich fiel uns dort die Vollständigkeit der Bebauung des Marktplatzes sofort auf, hatten wir uns doch jeden Tag auf dem Weg vom Turm (in dem wir untergebracht wurden) zum Lübecker Speicher über die seltsame Situation des nahezu unbelebten Platzes gewundert. Sollte doch dieser Platz der Mittelpunkt des Stadtlebens sein. Die Struktur der ursprünglichen Bebauung für einen Entwurf wieder aufzunehmen stand für uns außer Frage, jedoch schien es nicht sinnvoll, eine komplette Rekonstruktion anzustreben. Auch durch den Schwerpunkt unserer ganzen Projektwoche beeinflusst, schwebte uns eher ein Ort mit einerseits touristischer Anziehungskraft, als auch ein Ort mit dem sich junge Demminer/Mecklenburger identifizieren können, vor.

Eine Installation der historischen Wohnhäuser aus losen Fach- und Tragwerken, angefertigt von jungen Zimmermannslehrlingen der Gegend, welche temporär als „Marktstände“ oder auch „Pavillons“ zur kreativen Bespielung sowohl im Sommer als auch im Winter einladen könnten. Ihr Volumen zeichnet die Struktur der einstigen Wohnhäuser nach, ihre Nutzung begünstigt den Marktplatz in seiner eigentlichen Funktion. Es ist keine große Bauaufgabe, sondern vielmehr ein Experiment, ein Lehrstück, ein Kunstobjekt, von dem in erster Linie die Einwohner profitieren sollen.

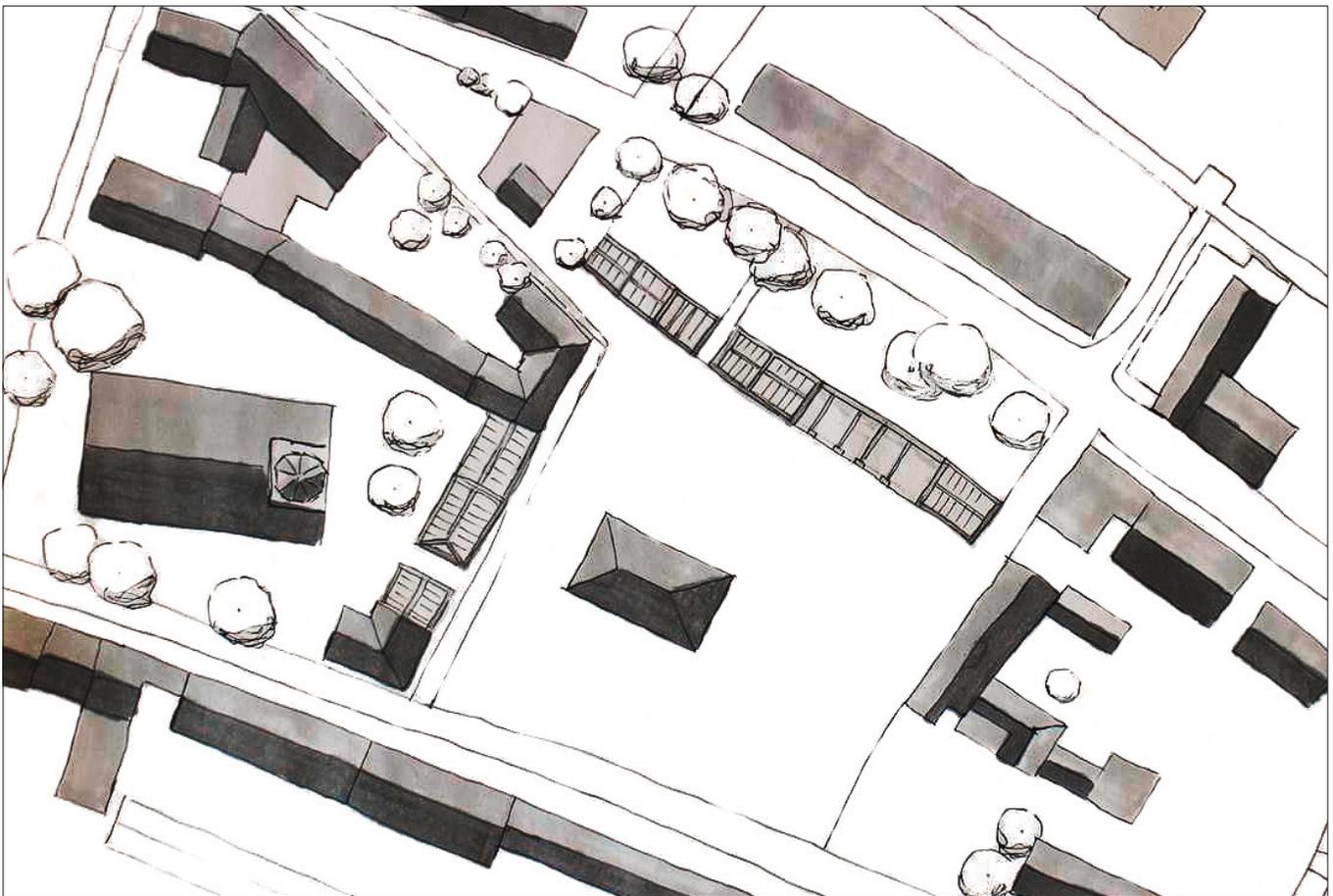


Abb.77 Lageplan Marktplatz

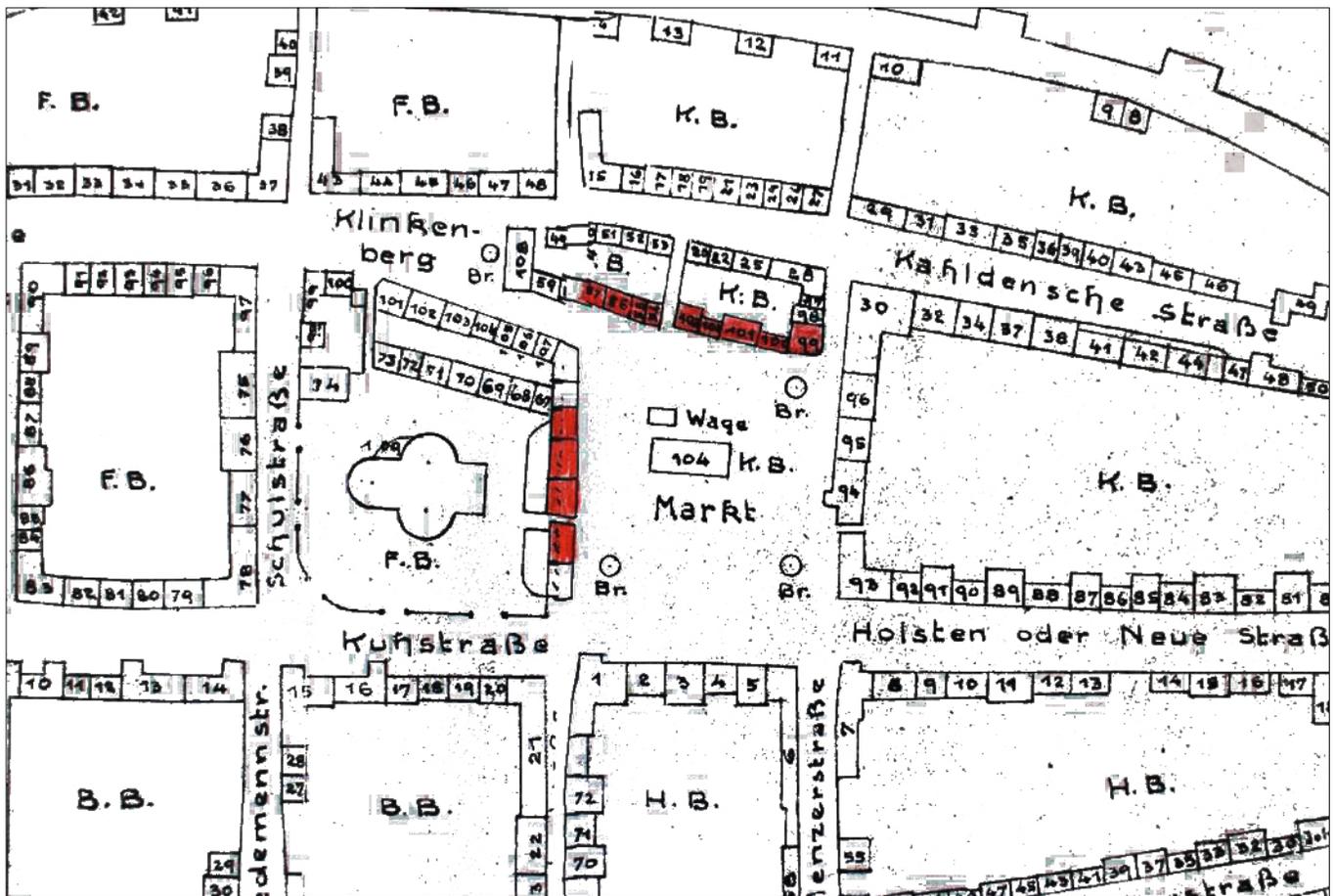


Abb.78 Konzept Marktplatz, Lageplan

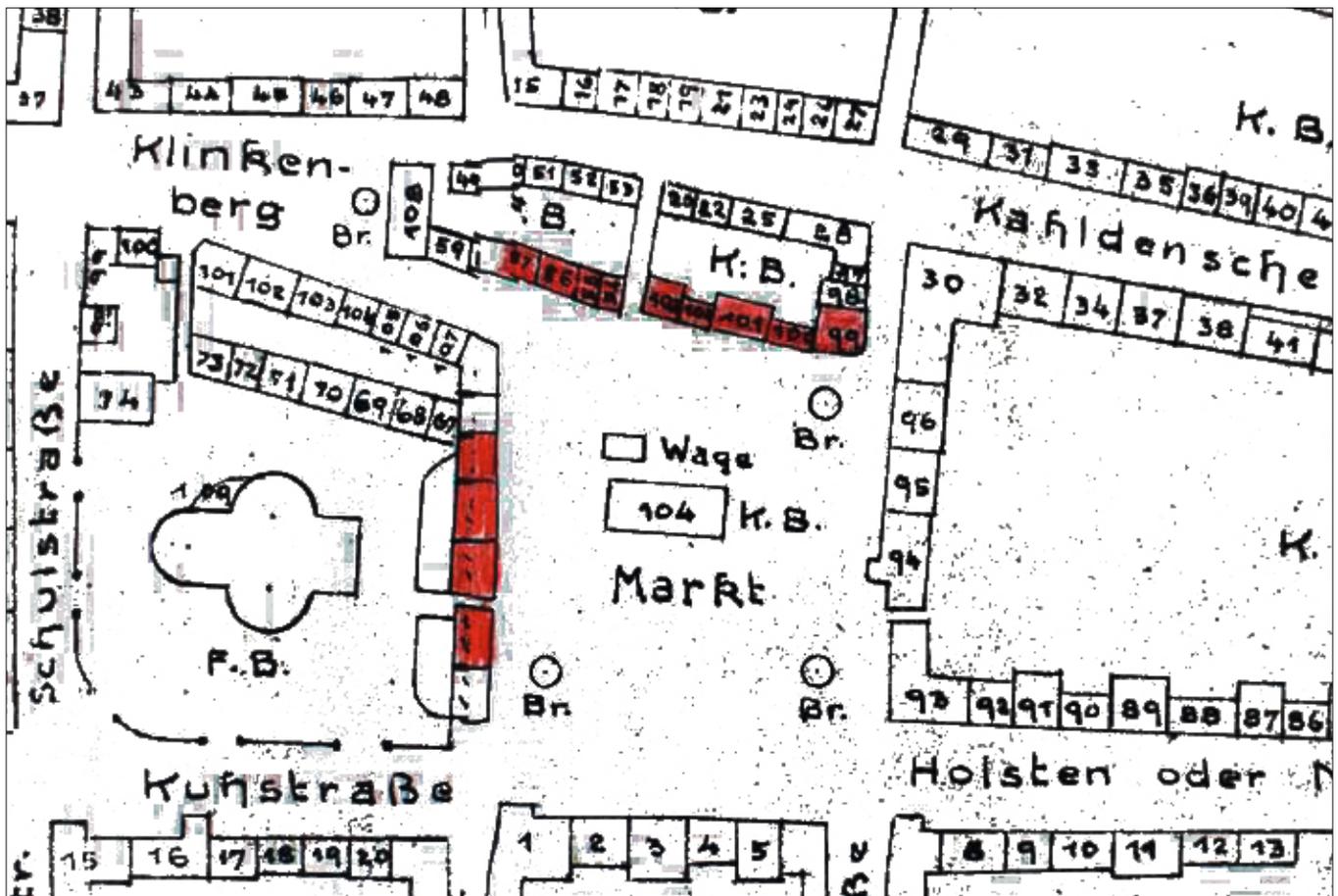


Abb.79 Schaffung einer Platzkante durch Marktstände und Wohnbebauung

Neuinterpretation der Hafensituation

Konzept zur Außenraumgestaltung

Jana Adam, Julia Göse

Die Befragung der Bewohner des Ortes Demmin hat ergeben, dass sich viele die einfache Zugänglichkeit zum Wasser wünschen.

Der Entwurf zur Neuinterpretation der Hafensituation bezieht sich also auf die Wasserkante. Hier soll über ein großes Stück der Kai abgesenkt und stufenartig ausgebildet werden. So dass der Besucher die Wasseroberfläche schon fast berühren kann. Bäume sollen entlang des Kais gepflanzt werden. Diese spenden den Besuchern im Sommer ausreichend Schatten und bilden eine Art geschützten Bereich für Verweilende.

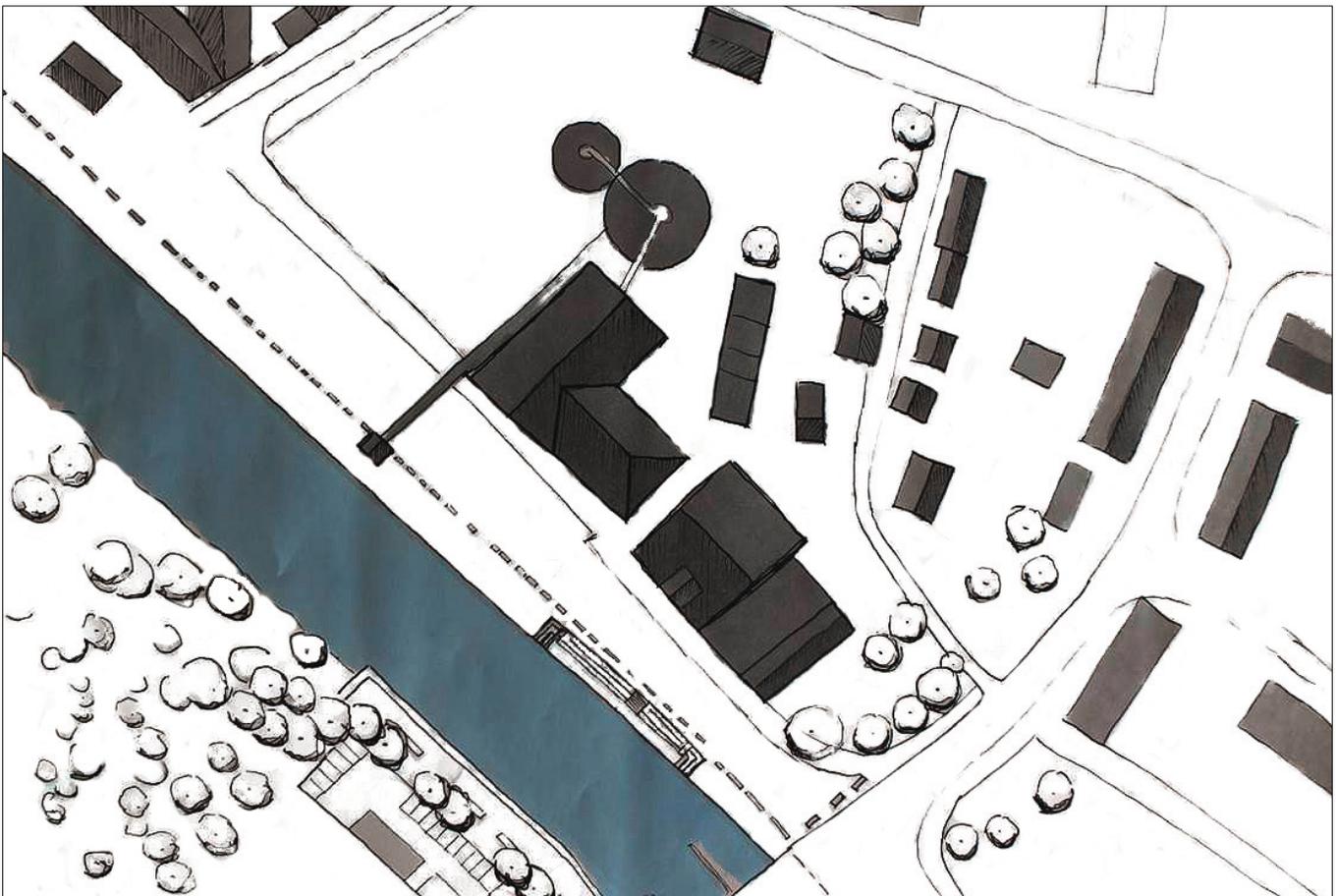


Abb.80 Lageplan Hafensituation



Abb.81 Konzept Außenraumgestaltung, Perspektive

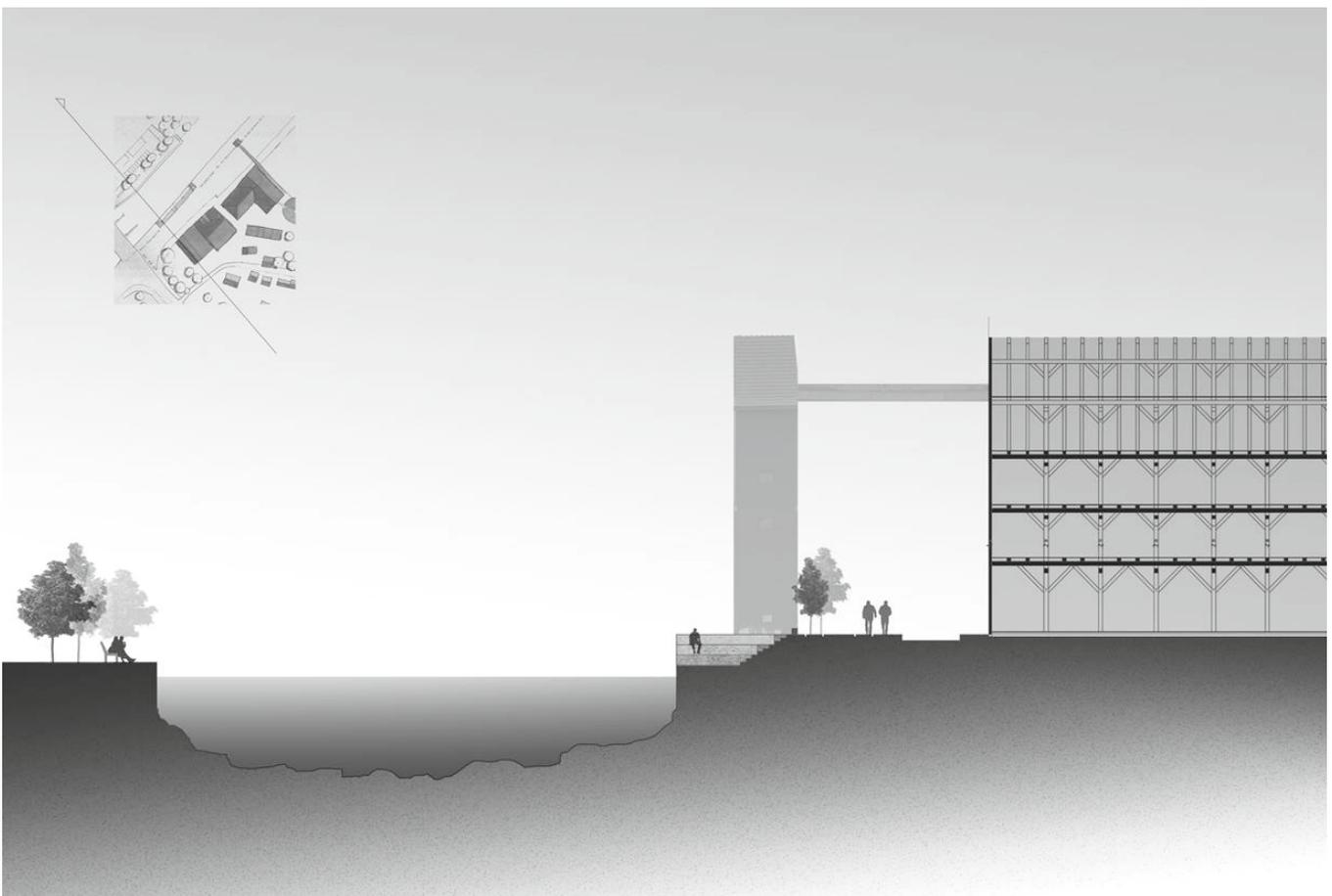


Abb.82 Konzept Außenraumgestaltung, Schnitt

Speicher Upgrade 1.0

Kulturelle Nutzung des Speichers mit Atelier und Unterkünften

Julia Kahle, Johanna Menningen, Sebastian Plüquett, Isabella Pullmann

„Waschbar“

Zur Ergänzung des Zeltplatzes soll ein Waschsalon in den Speicher integriert werden. Eine Bar oder ein Restaurant soll entsprechend Leben einhauchen und Essensmöglichkeiten bieten. Die Sanierung soll nach Bedarf geschossweise durchgeführt werden. So muss keine größere Summe Geld auf einmal eingeplant werden.

Die Grundidee für das Speicher Upgrade 1.0 ist ein Multifunktionsraum für die Besucher des Zeltplatzes. Integriert werden soll eine Küche und ein Waschsalon. Die Küche könnte außerdem eine allgemeine Kochmöglichkeit für die Gemeinde darstellen. Auch könnten hier Kochkurse stattfinden.

Vor einer Sanierung müssten folgende Aspekte beachtet werden:

- Elektronische Erschließung
- Gutachten Holz
- Statiker wegen Lastabtrag
- Bodengutachten
- Investor/Finanzierung
- Motiviertes Team
- Sanitäre Einrichtung Be-/Entwässerung
- Brandschutz
- Treppenanlage
- Dämmung
- Fenster/Türen

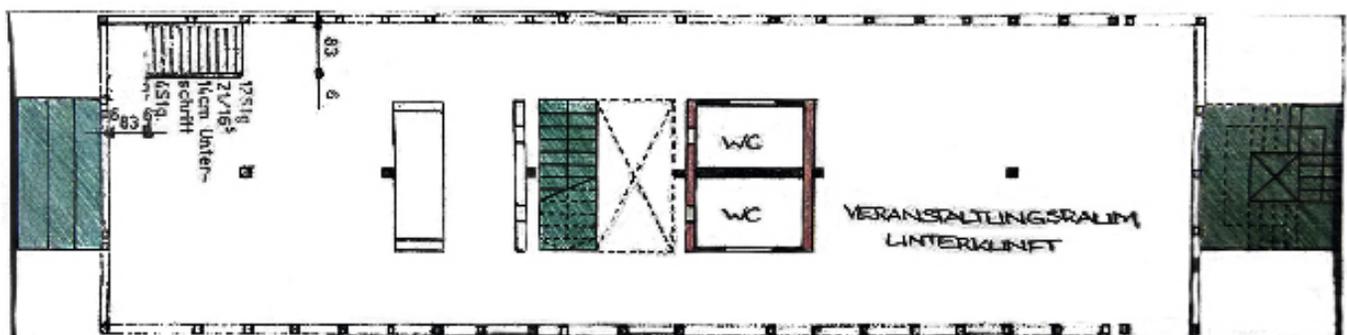


Abb.83 Grundriss Erdgeschoss

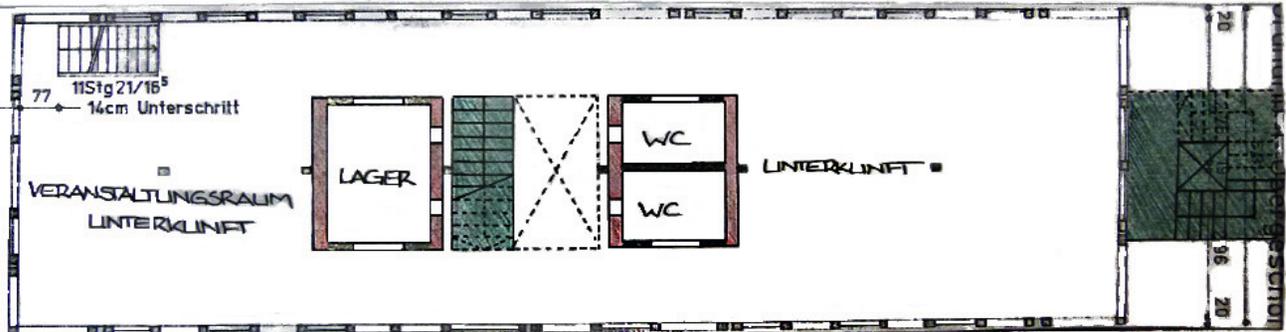


Abb.84 Grundriss 1.Obergeschoss

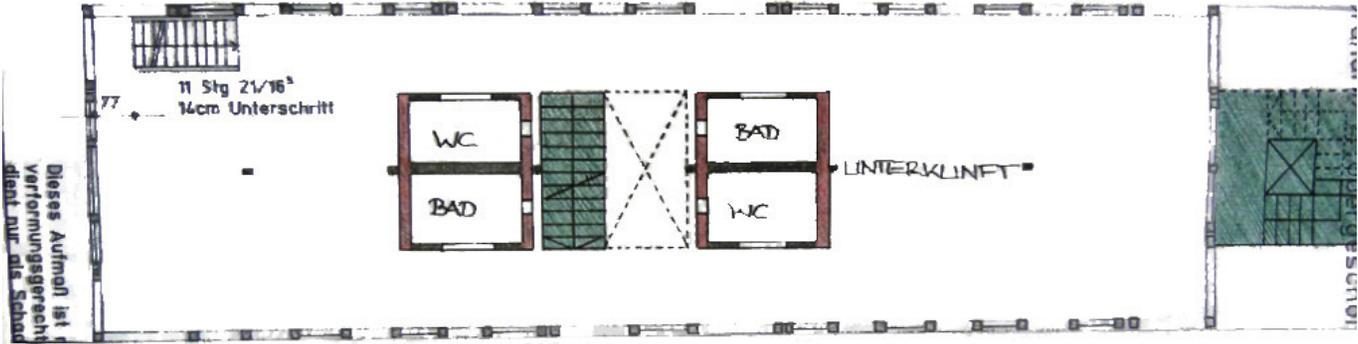


Abb.85 Grundriss 2.Obergeschoss

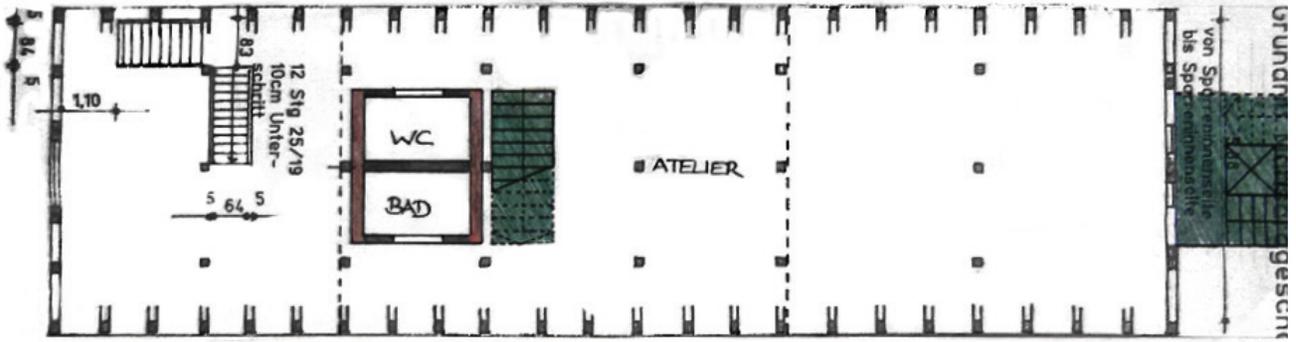


Abb.86 Grundriss Mansarde

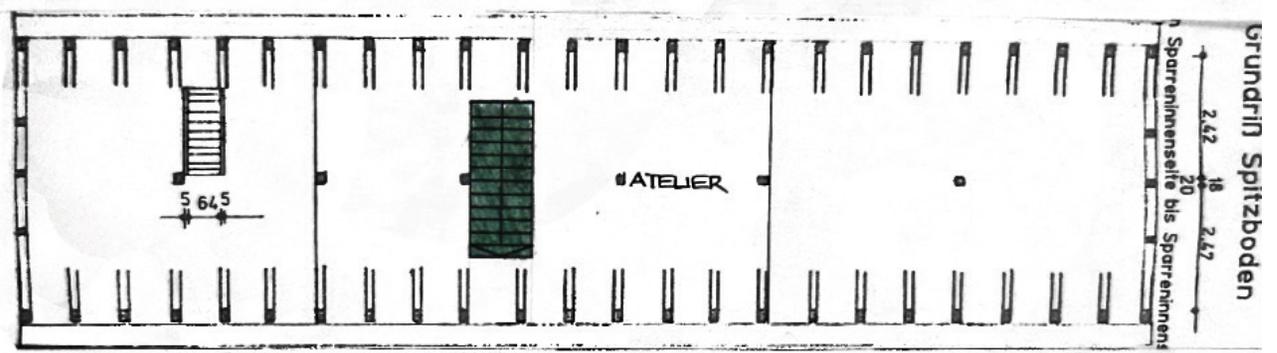


Abb.87 Grundriss Spitzboden

Facettenspeicher

Kulturelle Nutzung des Speichers

Jennifer Barwinski, Maximilian Decker, Magdalena Josefczyk, Anne Krugmann

Für die Entwicklung eines Gesamtkonzeptes werden alle drei Gebäude des Ensembles (Lübecker Speicher, Nebengebäude, Berliner Speicher) berücksichtigt.

Das Stadtmuseum Demmin könnte in das Erdgeschoss, 1. und 2. Obergeschoss des Lübecker Speichers einziehen. Dort wäre es für Touristen, die mit Reisebussen oder Fahrgastschiffen an der Peene entlangfahren, leichter zu finden. Das Mansarden- und das Spitzdach könnten miteinander verbunden werden, um Ausstellungsfläche oder Ateliers für regionale Künstler zu schaffen.

Im eingeschossigen Nebengebäude könnte ein Antik-Verkaufsmarkt mit Verbindungen zum Museum seine Pforten öffnen. Desweiteren dient der Teil dieses Gebäude zur Erschließung des Museums und beherbergt die sanitären Einrichtungen.

Der Berliner Speicher könnte als Jugendhostel mit kleinem Restaurant / Bistro umfunktioniert werden.

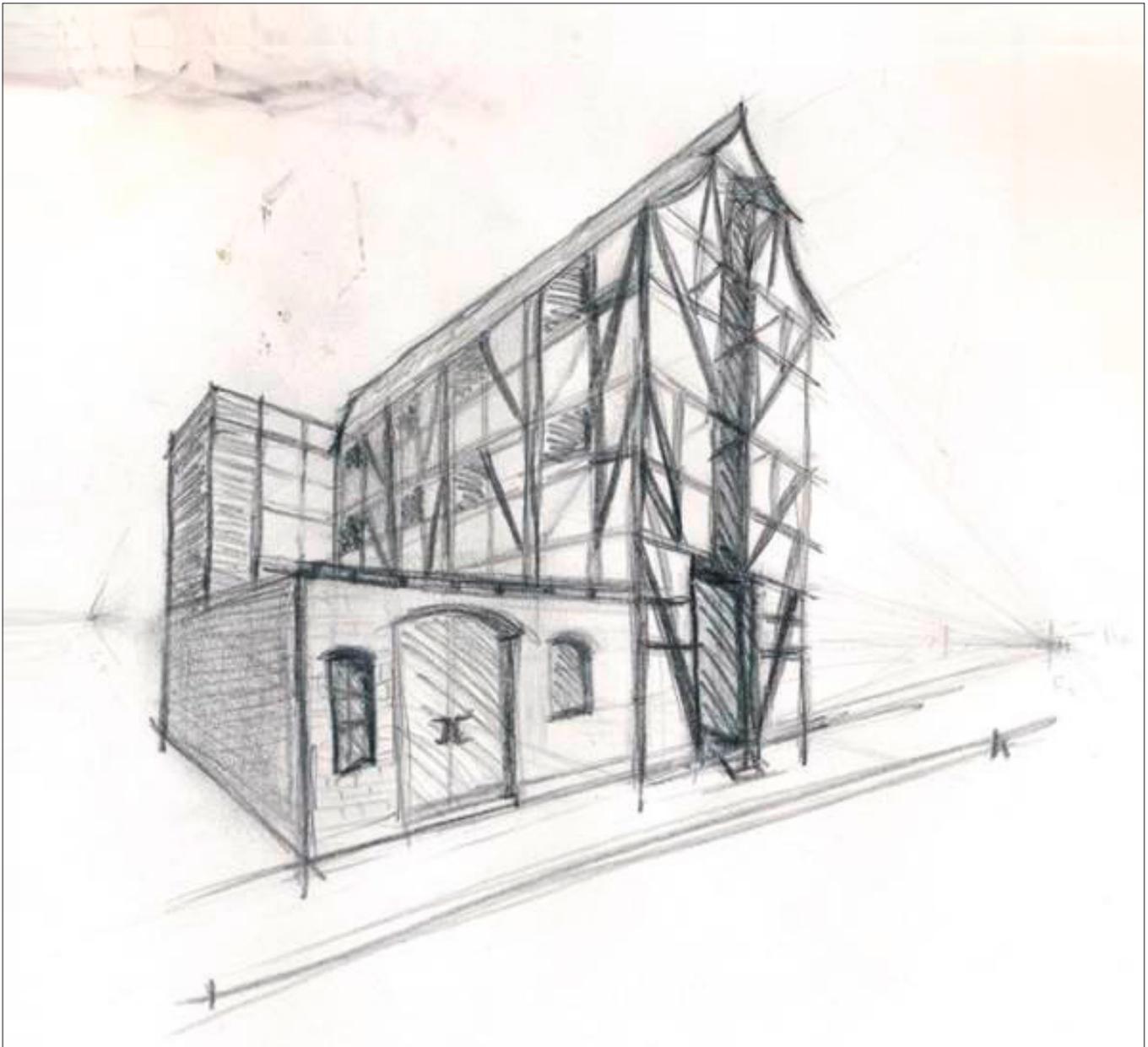
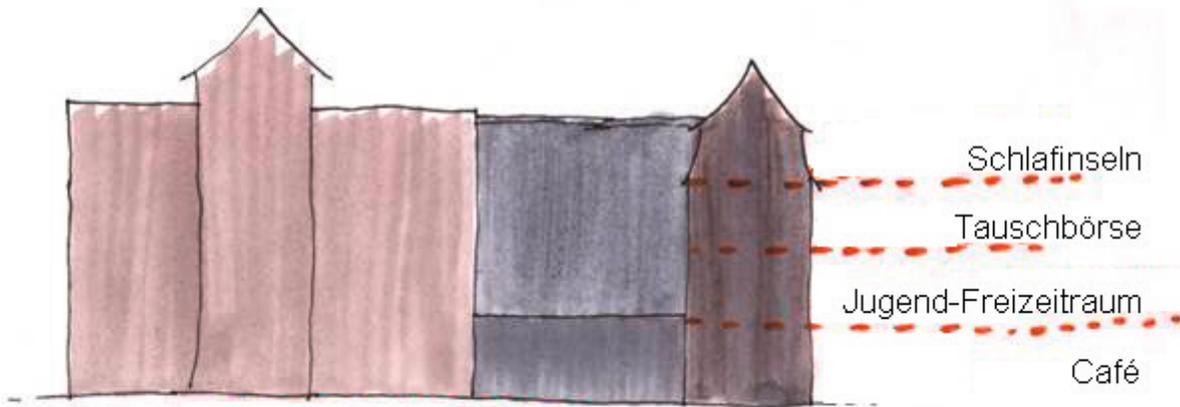
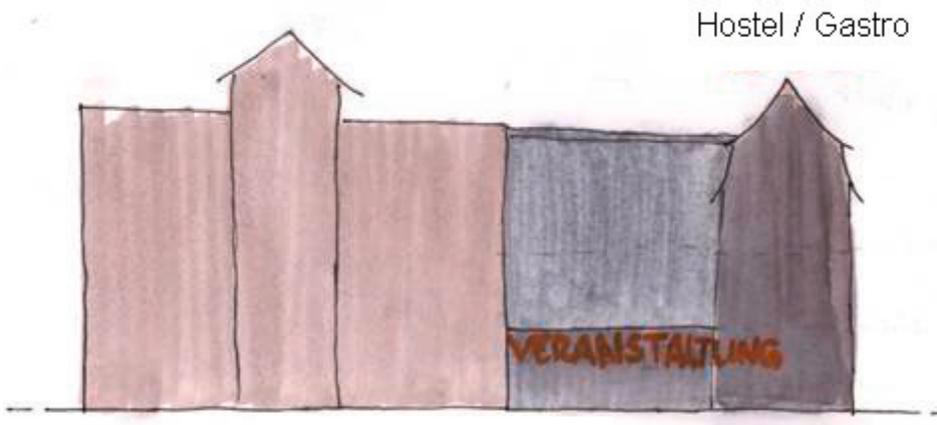


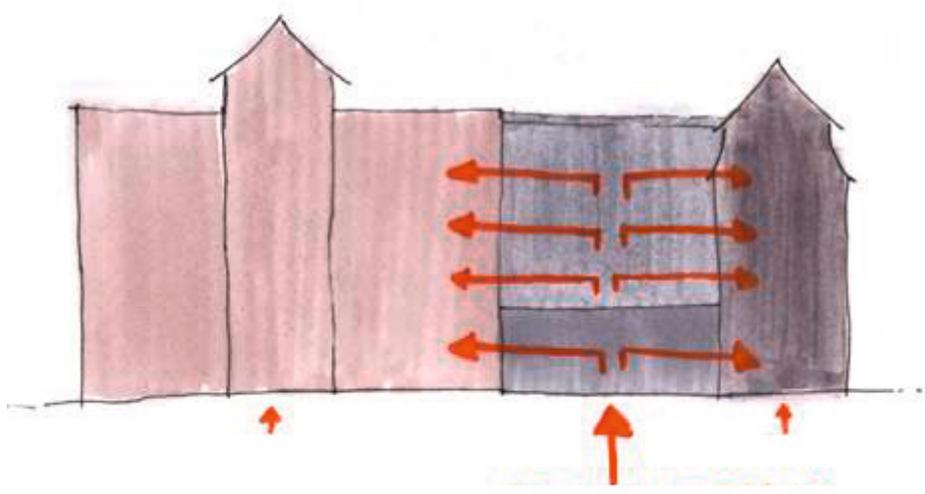
Abb.88 Skizze



Aufteilung



Funktion



Erschließung

Abb.89 Piktogramm

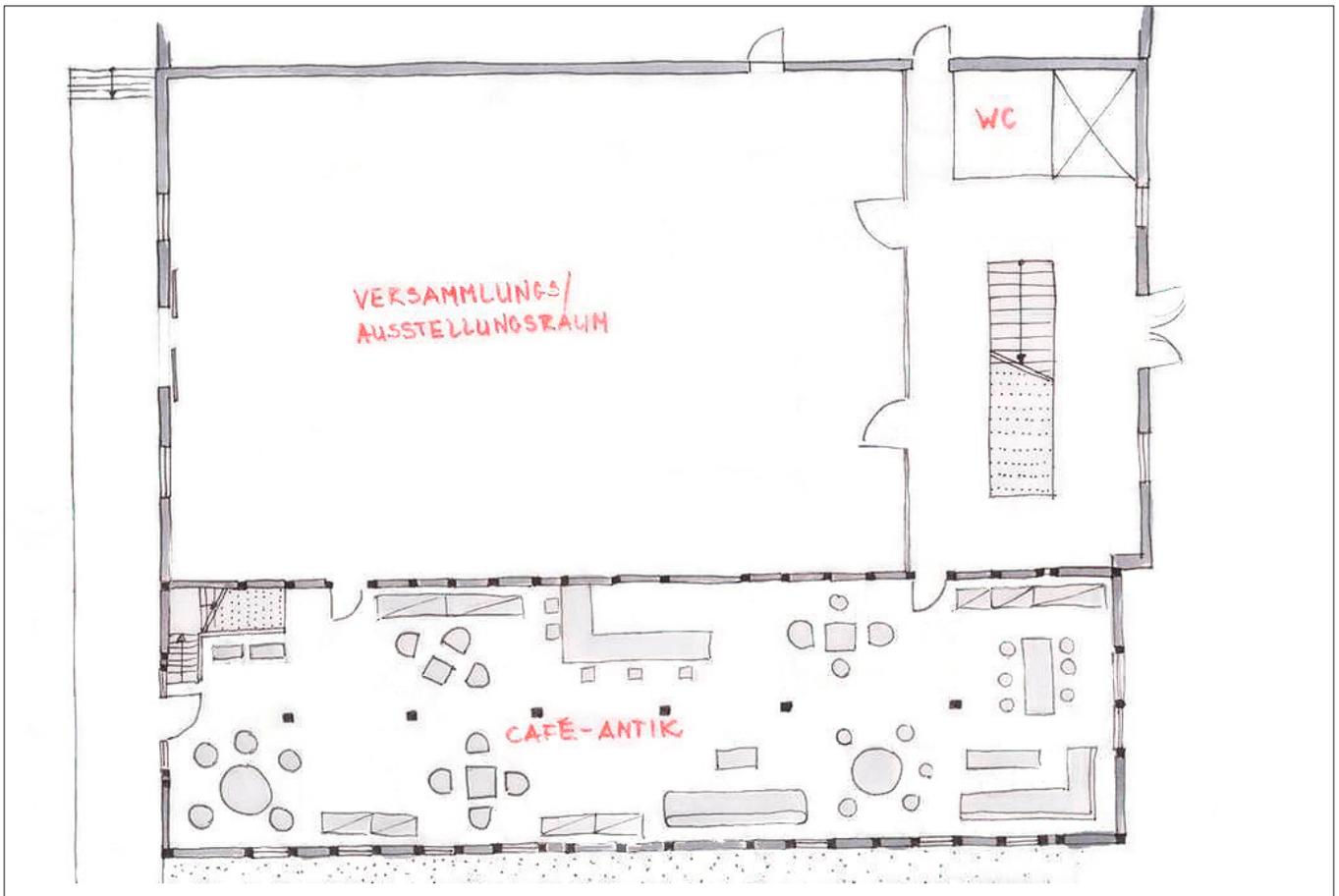


Abb.90 Grundriss Erdgeschoss

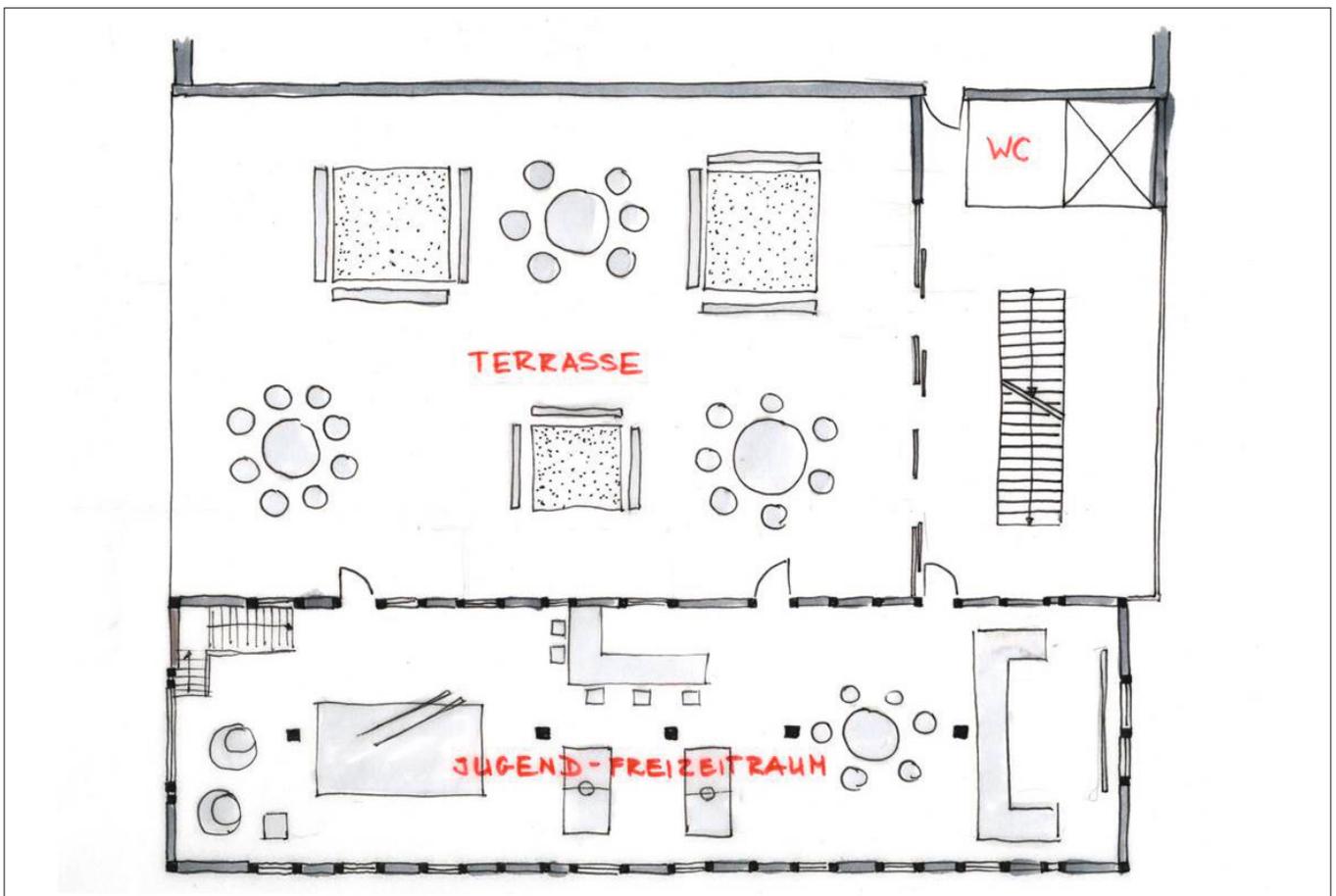


Abb.91 Grundriss 1. Obergeschoss

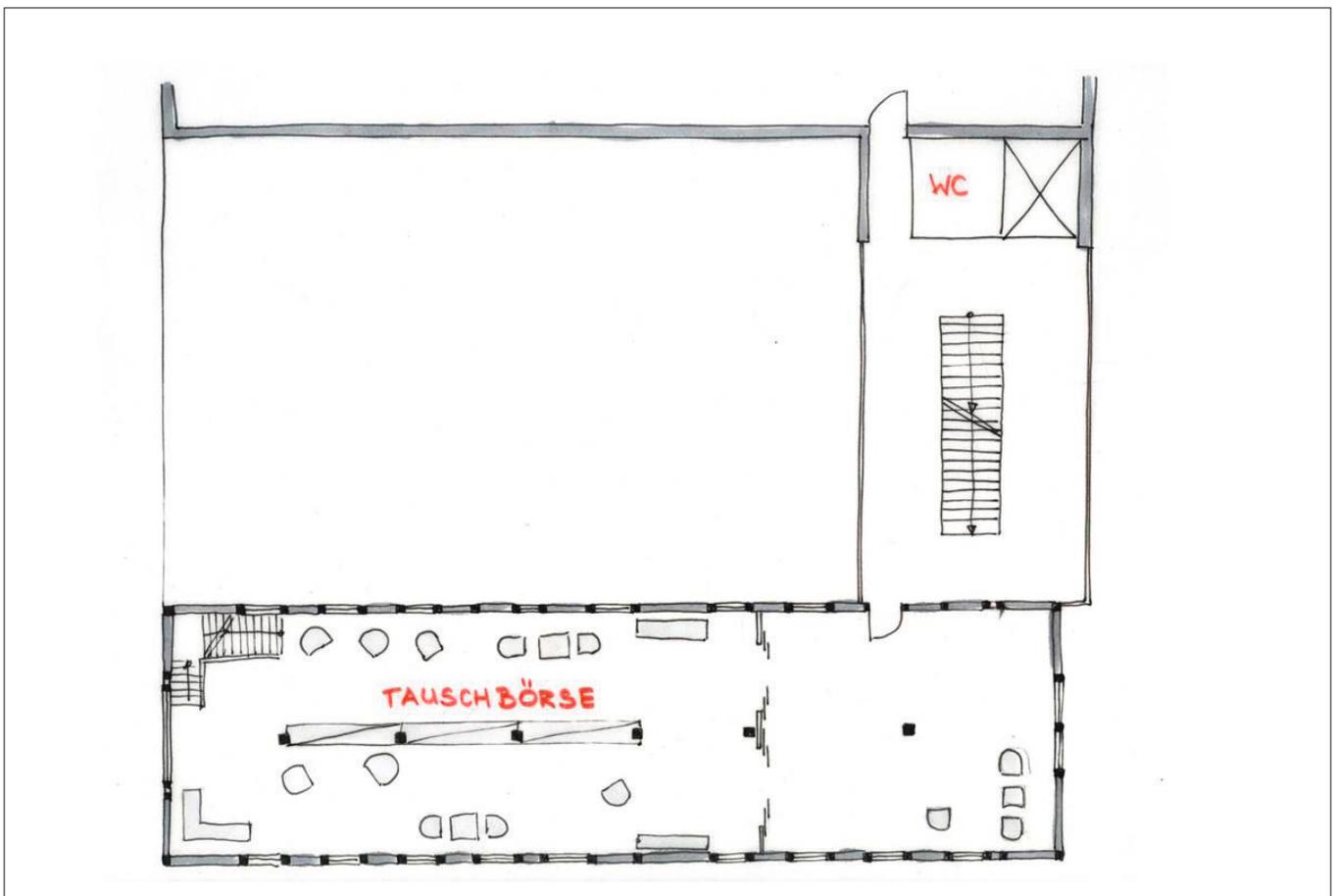


Abb.92 Grundriss 2. Obergeschoss

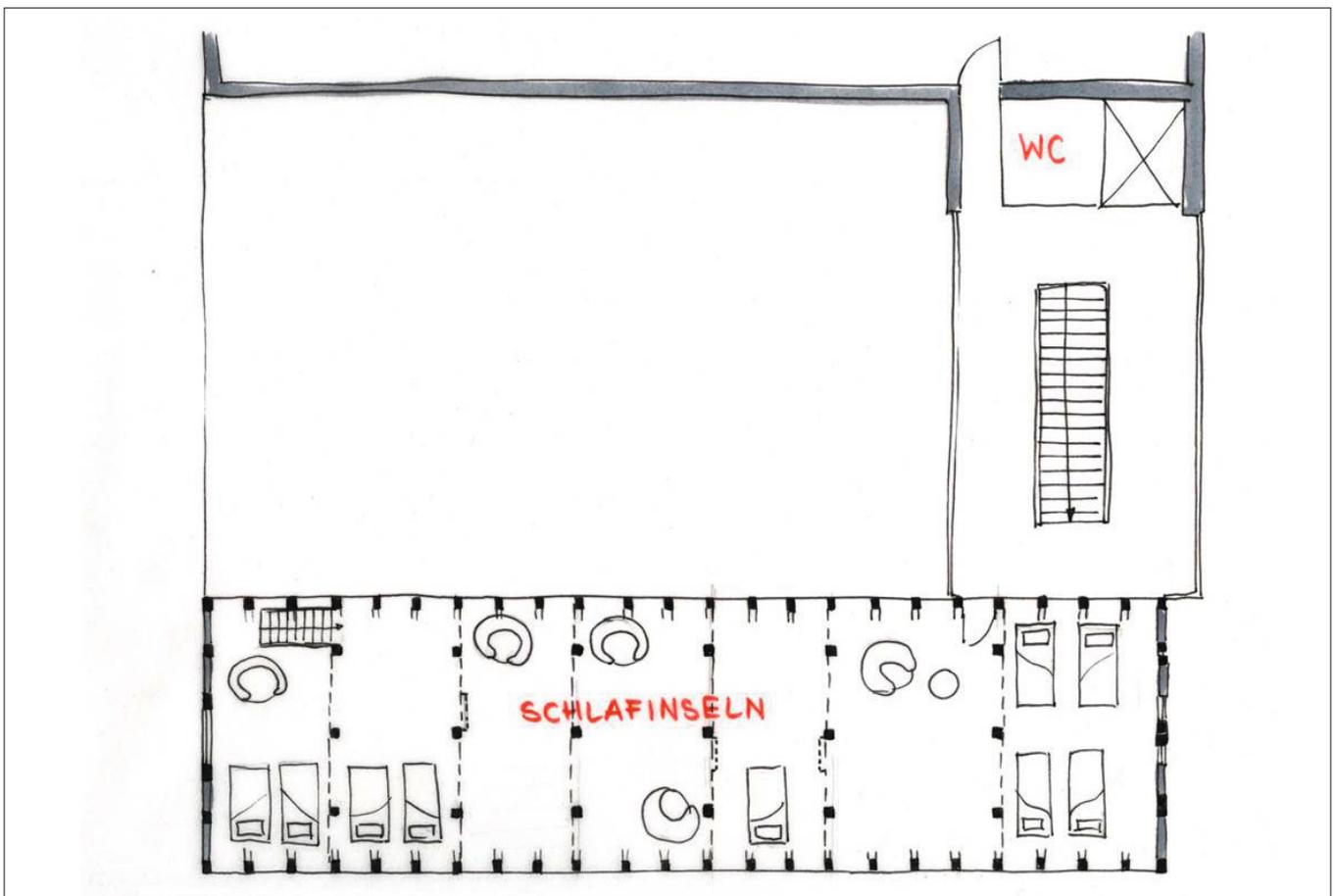


Abb.93 Grundriss Mansarde

